Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Mitteldeutscher Zeitungsverlag GmbH., Halle, Merseburgerstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Merseburgerstr. 14

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 6. November 1931 | 11. Jahrgang Nr. 203

„Nur mit dem Belagerungszustand"

Brüning entwickelt das Regierungsprogramm für den Hungerwinter: Massenstillegungen, Lohn- und Unterstützungsabbau — Unsere Antwort: Einheitsfront gegen den Hunger!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. November.

Der Parteiausschuß des Zentrums, der gestern tagte, war viel mehr wie eine Parteiversammlung: es war eine Körperschaft, in der die verantwortlichen Minister des Reichs ihr künftiges Regierungsprogramm entwickelten.

Der Reichskanzler Brüning, der in seiner Rede seine bisherige Notverordnungspolitik verteidigte, gab die allgemeinen Perspektiven für das Jahr 1932, das „in finanzieller Hinsicht das allerschwerste sein wird". Wir werden für 1932 „nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen". Es komme aber auf die gleichmäßige Verteilung der Lasten an, „was in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen" sei. Während Brüning sich mit diesen allgemeinen Sätzen begnügte, wurde der Reichsarbeitsminister Stegerwald wesentlich deutlicher. Er kündigte große Abbaumaßnahmen auf dem Gebiete der Sozialfürsorge an.

Im nächsten Winter soll die Arbeitslosigkeit sich auf vier Millionen erhöhen, „aber sie wird uns nicht erschrecken wie im letzten Winter". Die allgemeine Bedürftigkeitsprüfung soll durchgeführt werden, außerdem alle Sätze auf das Maß der Krisenfürsorge herabgesetzt werden. Wörtlich sagte Stegerwald dann:

„In der Arbeitslosen- und Krankenversicherung sind 80 bis 90 Prozent von dem, was man abbauen konnte, bereits abgebaut worden... In der Invaliden- und Unfallversicherung werden wir noch zu größeren Veränderungen kommen müssen. Es bleibt im übrigen dabei, daß wir den Kern der Sozialversicherung zu erhalten suche."

Der Belagerungszustand soll helfen

Nach der Ankündigung, daß auch das Tarifrecht stark gelockert werden müsse, erklärt Stegerwald wörtlich:

„Ein 66-Millionen-Volk kann nicht Selbstmord begehen wie ein einziger Mensch. Wir werden bestimmt über den Winter hinwegkommen. Wir müssen und werden dafür sorgen, daß das Volk nicht zu hungern braucht.

Wir sind über den Inflations- und Stabilisationswinter 1923/24 auch nur hinweggekommen mit dem Belagerungszustand, und wenn alles hart auf hart geht, ist der gegenwärtige Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft angelangt.

Wenn dafür gesorgt ist, daß die Menschen nicht zu hungern brauchen, dann wird es auch möglich sein, äußerstenfalls mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung zu schaffen."

Die Ankündigungen der beiden Zentrumsminister sind ein Alarmruf für alle Werktätigen Deutschlands. Daß dieses Programm der Zentrumsminister besondere Gegenliebe bei den Nazis findet, wird jetzt jeder Arbeiter verstehen.

Die Erklärungen der Zentrumsminister werden sozialdemokratische, christliche und parteilose Arbeiter zum Kampf gegen ihre weitere Verelendung mit den Kommunisten zusammenschweißen, trotz aller Versuche der SPD- und Naziführer, sie dafür einzufangen.

Aus dem heutigen Inhalt

10 SA-Führer rufen auf!
Der deutsche Matrosenaufstand
Tagesmeldungen aus dem Sowjetland

Zentrum und Faschismus

Halle, den 6. November.

Die gestrige Tagung des Parteiausschusses des Zentrums hat in zweierlei Hinsicht eine enorme Bedeutung. Erstens ist das eingetroffen, was vorauszusehen war, die geradlinige Fortführung der bisherigen Brüning-Politik mit Notverordnungen, Lohnabbau, Unterstützungskürzungen, Subventionen an die Kapitalisten und weitere politische Entrechtung der Arbeiterklasse ist von den Ministern Brüning und Stegerwald noch einmal ausdrücklich und feierlich als Regierungsprogramm für den kommenden Hungerwinter unterstrichen worden.

Die zweite große Bedeutung liegt aber in der Stellungnahme des Zentrums gegenüber der Hitlerpartei. Es sieht scheinbar so aus, als hätte das Zentrum eine Absage an Hitler erteilt. Die heutige, demokratische Presse jubelt darüber. Aber das heißt, den Massen Sand in die Augen streuen. Es ist keineswegs so, daß das Zentrum nicht daran denkt, eine Koalition mit den Nazis einzugehen. Bekanntlich sind die Diskussionen zwischen beiden Lagern schon längere Zeit im Gange. Wie die „Berliner Börsenzeitung" richtig bemerkt, handelt es sich um eine „positivere Zielsetzung", nämlich um die Anknüpfung erster Fäden zu den entscheidenden Koalitionsverhandlungen. Querverbindungen sollen geschaffen werden zwischen beiden Parteien dort, wo die stärksten Berührungspunkte liegen. Es ist kein Zufall, daß die entscheidende Diskussion der letzten Tage auf dem Gebiete der Gewerkschaft geführt worden ist zwischen den Nazis und den christlichen Gewerkschaften. Beide Parteien sind für die gelbe Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern. Beide lehnen den Klassenkampf aufs schärfste ab und beide sind für den faschistischen Städtetag.

Im Leunawerk wurde in diesen Tagen zwischen Christen und Nazis eine Betriebsarbeitsgemeinschaft geschaffen.

Aber die Absage des Zentrums an Hitler mußte vorläufig deswegen erfolgen, weil, wie Brüning das ausdrücklich betonte, das Zentrum auf das stärkste alle Inflationsbestrebungen bekämpfen werde. Außerdem hindere eine Beteiligung der Nazis an der augenblicklichen Regierung die erfolgreiche Durchführung der kommenden internationalen Verhandlungen. Hier liegt des Pudels Kern.

Die Ministersehnsucht des Herrn Hitler ist zu bekannt, als daß wir sie noch einmal ausdrücklich zu unterstreichen brauchen. Aber trotzdem kann das Zentrum diese Sehnsucht jetzt nicht erfüllen. Noch ist der Nationalsozialismus zu sehr auf die „Politik der rauhen Kämpfen" eingestellt. Noch ist es nicht ganz klar erwiesen, ob Hitler mit seiner Anerkennung der privaten Schuldzahlung an das Ausland, mit

Morgen und übermorgen!

Der „Klassenkampf" erscheint morgen, anläßlich des 14. Jahrestages der siegreichen russischen Revolution in besonders sorgfältiger Ausstattung!

Alle Genossinnen und Genossen verpflichten sich morgen und übermorgen zur

Generalwerbung für Partei und Presse!

Erfolge an der roten Streikfront!

Hamburger Hafenarbeiter kämpfen weiter

(Eig. Bericht.) Hamburg, 2. November.

Der Streik der Hamburger Hafenarbeiter geht weiter. Die Nazi setzen ihre Bemühungen fort, ganze Trupps ihrer Anhänger als Streikbruch vorzuschieben.

Hamburger Bauarbeiter unerschüttert

Die in vorbildlicher Einheitsfront im Streikkampf gegen die Firma Ehlers in Hamburg zusammen mit den Mitgliedern des roten Bauarbeiterverbandes stehenden Kollegen des Bauarbeiterbundes haben durch ihren Protest die Gewerkschaftsleitungen, den Streik anzuerkennen und Streikunterstützung zu zahlen.

Noch vor wenigen Tagen versuchten die Führer des Baugewerkbunds, Streikbrecher zu vermitteln. Der einheitliche Kampfwille der Bauarbeiter hat diesen schändlichen Plan zunichte gemacht.

Wieder ein Erfolg streikender Bauarbeiter

Der Streik der Bauarbeiter in Segeberg bei Hamburg hat mit einem vollen Erfolg geendet. Die Forderung der Streikenden auf Zurücknahme des Lohnraubes und Beseitigung von Mißständen wurde von der Firma restlos bewilligt werden. In Siethwende sind 70 Bauarbeiter neu in den Streik getreten.

Schlichtungsverhandlungen bei der Reichsbahn angesetzt!

(Eig. Meldg.) Berlin, 5. November 1931.

Im Lohnstreit der Deutschen Reichsbahngesellschaft werden die Schlichtungsverhandlungen am Dienstag, dem 10. November, in Berlin wieder aufgenommen. Die Verhandlungen werden vor dem Sonderschlichter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Mitten, Köln, statt.

Große Erregung der Eisenbahner

Spontane Betriebsversammlung in Dessau.

Der Lohnabbauschiedsspruch für die Postarbeiter hat bei den Eisenbahnern große Erregung hervorgerufen, da sie mit Recht befürchten, daß auch gegen sie ein solcher Lohnabbauschiedsspruch gefällt werden wird. So z. B. ist die Erregung in der Dessauer elektrischen Lokomotivwerkstatt so stark, daß die Eisenbahner spontan eine Betriebsversammlung durchführten, um den Leiter der Lokomotivwerkstatt zur Rede zu stellen. Ueberall wächst der Kampfwille der Eisenbahner.

Berliner Metallarbeiterkampf

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. November.

Gestern mittag traten die Putzer und Kernmacher bei Borsig geschlossen in den Streik. Sie fordern die Zahlung der alten Akkordpreise, die die Firma in den letzten Tagen um 30—40 Prozent gekürzt hat. Im Laufe des heutigen Tages nehmen weitere Abteilungen des Betriebes Borsig zu den Lohnraubversuchen der Betriebsleitung Stellung. Es wird mit der Ausdehnung des Streiks gerechnet.

Im Siemens-Werner-Werk gelang es den Kollegen in den Abteilungen Schleiferei, Werkzeugmacherei und Wickelei durch geschlossenes Auftreten die Verkürzung der Arbeitswoche auf 4 Tage zu verhindern.

Der Streik bei Borsig, die erfolgreiche Abwehr im Siemens-Werner-Werk und bei Siemens-Dynamo zeigt, daß in den Berliner Metallbetrieben eine Streikstimmung vorhanden ist. Die Metallarbeiter sind entschlossen, dem Lohnabbauversuch Widerstand zu leisten. Die Parole der heutigen Tages nehmen weitere Abteilungen des Betriebes Borsig zu den Lohnraubversuchen der Betriebsleitung Stellung. Es wird mit der Ausdehnung des Streiks gerechnet.

Im Siemens-Werner-Werk gelang es den Kollegen in den Abteilungen Schleiferei, Werkzeugmacherei und Wickelei durch geschlossenes Auftreten die Verkürzung der Arbeitswoche auf 4 Tage zu verhindern.

Der Streik bei Borsig, die erfolgreiche Abwehr im Siemens-Werner-Werk und bei Siemens-Dynamo zeigt, daß in den Berliner Metallbetrieben eine Streikstimmung vorhanden ist. Die Metallarbeiter sind entschlossen, dem Lohnabbauversuch Widerstand zu leisten. Die Parole der RGO und des roten Metallarbeiterverbandes, den betrieblichen Lohnabbau mit sofortigem Streik zu beantworten, wird immer mehr zur Parole der gesamten Metallarbeiterschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0001

seiner Anerkennung der Young-Tribute bei den Massen genügend durchdringen kann. Noch sind die Inflationsbestrebungen der Nazis in zu frischer Erinnerung, als daß das Zentrum sie nicht noch einmal zu einem wertvollen Trumpf gegen Hitler ausspielen könne. Noch kann sich die Brüning-Regierung ihres rechten Armes, des Nationalsozialismus, nicht in voller Oeffentlichkeit bedienen. Deswegen muß man sich auf Bereitwilligkeitserklärungen beschränken, die Nazis evtl. im Februar des nächsten Jahres in die Regierung hineinzunehmen.

Inzwischen aber bedient sich die Brüning-Regierung ihres linken Armes, der SPD, welche durch ihre Tolerierungspolitik gegenüber der Brüning-Regierung dem Hitler den Weg zur Macht ebnet. Auf der Tagung des Parteiausschusses des Zentrums hat Stegerwald, der Mann, der schon auf dem ADGB-Kongreß das politische Hauptreferat gehalten hat, die entscheidenden Punkte der Wirtschaftspolitik aufgezeigt. Sie sind gewiß nicht neu, aber es ist vollkommen richtig, wenn die „Neue Leipziger Zeitung" heute morgen z. B. schreibt, daß hinter Stegerwald die Gewerkschaften stehen und nicht nur die christlichen, und daß es sein Werk sei, daß das Kabinett durch die Sozialdemokraten gestützt werde. Gerade an dieser Tagung des Zentrums können die sozialdemokratischen Arbeiter erkennen, daß ihre Führer mit dem Zentrum und den Nazis praktisch in einer Front stehen.

Das Finanzkapital in Deutschland kann augenblicklich die Nazis aus bestimmten Gründen noch nicht in der Regierung gebrauchen. Das hat es durch den Mund der Zentrumsführer auf der gestrigen Tagung mitteilen lassen. Vorläufig also bleibt es beim Alten. Bezeichnend aber ist es auch, daß sich Stegerwald auf den Belagerungszustand des Winters 1923/24 beruft. Dieser Belagerungszustand wurde bekanntlich auch von Sozialdemokraten verhängt. Die Führer des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Nazis verhandeln an den grünen Tischen darüber, wie die Massen in diesem Winter am besten in Raison zu halten sind. Die Folge der wachsenden Erkenntnis dieser Lage ist aber die, daß die Armee des Kommunismus, die Millionenfront des kommenden Sieges immer stärker im Anwachsen begriffen ist.

Gekaufte Streikbrecher

Die wahre Rolle der Naziführer

Hamburg, 5. November. (Eig. Bericht.)

Trotz der gemeinsamen Streikbruchaktion der reformistischen und faschistischen Führer steht die Kampffront der Hafenkulis auch am vierten Streiktag ungebrochen. Heute hat sich herausgestellt, daß der Hafenbetriebsverein, die Organisation der Hamburger Hafenunternehmer, beim Sturm 6 der Hitler-Partei Leute für Streikbrecherdienste angefordert hat. Dabei haben die Unternehmer der Nazileitung versprochen, daß den Streikbrechern 10 Mark pro Schicht gezahlt werden und sie bei Streikbeendigung die gelbe Karte, also den Ausweis für ständig Beschäftigte, erhalten werden.

Welche Empörung die Streikbruchaktion der Nazis auch bei den nicht am Streik beteiligten Arbeitern ausgelöst hat, zeigt folgende Tatsache: Als heute auf zwei Schiffen die Nazistreikbrecher eingesetzt werden sollten, haben die Ewerführer und Bunkerarbeiter jede Zusammenarbeit mit den Nazistreikbrechern abgelehnt.

Ungeheuerliches Urteil wegen „Gotteslästerung"

Wegen „Gotteslästerung" wurde am 4. November der Berliner Jungarbeiter Teuber zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anzeige wurde von der „Katholischen Aktion" unter Leitung des Dr. Klausner bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Im Februar wurde im Viktoriagarten, Berlin, eine Gottlosen-Revue aufgeführt, für die der Jungarbeiter Teuber verantwortlich zeichnete. Der ehemalige Baltikumer Dassel, bekannt durch seine Hetzreden gegen die Sowjetunion und der Kaufmann von Engelhardt besuchten diese Veranstaltung und nahmen programmäßig „Anstoß" an der Darbietung. Diese beiden weißgardistischen Emigranten waren, wie die Verhandlung ergab, in die Versammlung geschickt worden. In dem polizeilichen Vernehmungsprotokoll war dieser Vermerk enthalten, wurde jedoch ausradiert.

Dieses Urteil ist kennzeichnend für die heutigen Zustände in Deutschland. So weit ist es schon gekommen. Gegen diesen Kurs muß eine Massenbewegung aller freiheitlich gesinnten Werktätigen einsetzen.

Hennings Ermordung vorher „fabelhaft überlegt"

Hamburg, 5. November. (Eig. Drahtb.) Der heutige dritte Verhandlungstag gegen die Mörder des Genossen Henning erbrachte neue Beweise für die Zielbewußtheit, mit der der Mord von den Nazileuten vorbereitet und verübt wurde.

Sie hatten bei ihrem Feuerhagel auch die im Autobus sitzende Frau Rieck schwer an der Hand verletzt. Unmittelbar nach der Tat hat der Mörder Jansen zu dem Mann der Verletzten gesagt: „Ich habe gut auf Henning gezielt und kann mir gar nicht denken, daß ich jemand anders getroffen habe." Es entsteht große Bewegung im Saal und der Vorsitzende fragte den Zeugen Rieck, der diese Tatsache mitteilte: „Ihrer Meinung nach handelte es sich also um eine abgekartete Sache?" Darauf Rieck: „Die Täter müssen es sich vorher fabelhaft überlegt haben."

Dann wurden die Hintermänner der Mörder vernommen, die nicht auf der Anklagebank sitzen: der Organisator der Aktion, Standartenführer Stölplin, der provozierende Frechheiten vorbringen durfte, Gauführer Kaufmann und Geschäftsführer v. Alvörden. Die Bonzen grüßen die angeklagten Mörder und drücken ihnen deutlich ihre Sympathie aus.

Pächterkomitee gegründet

(Eig. Ber.) Lettin (Saalkreis), 5. November.

Eine sehr gut besuchte Versammlung der Pächter und Zwergbauern von Lettin nahm zu den erhöhten Berufsgenossenschaftsbeiträgen und zu den hohen Pachten Stellung (45 M. pro Morgen). Die Versammlung war durch einen Sprechchor des Kampfbundes gegen den Faschismus einberufen worden. Einstimmig wurde eine Entschließung an den Vorstand der Berufsgenossenschaft beschlossen, in der die Aufhebung der Zwangsbeiträge bei Nebenbewirtschaftung bis zu 1 Hektar gefordert wird. Eine zweite Entschließung an die Gemeinde verlangt Herabsetzung der Pacht auf die Hälfte. Außerdem soll die Gemeinde von der Regierung verlangen, daß das von der Gemeinde gepachtete Domänenland zu demselben niedrigen Pachtsatz berechnet wird (5—10 M. pro Morgen), den die großen privaten Domänenpächter bezahlen.

Zur Führung des Kampfes gegen die unerträglichen Belastungen wurde ein Kampfkomitee gewählt, dem 10 Pächter und Zwergbauern angehören. — Nachmachen!

Frühere SA-Führer rufen auf

An alle SA-Männer und nationalsozialistischen Arbeiter!

Wir geben auszugsweise einen Aufruf wieder, um dessen Abdruck wir von zehn ehemaligen SA-Führern und Stahlhelmern aus dem Bezirk Merseburg ersucht werden. Diese haben sämtlich erst seit kurzer Zeit ihren Uebertritt in den Kampfbund gegen den Faschismus erklärt. Angesichts des ungeheuerlichen Naziterrors gewinnt dieser Aufruf besondere Bedeutung. In dem Aufruf heißt es:

„Mit immer größerem Terror versucht man die Arbeitermassen zu tyrannisieren. Immer größer und größer wird das Elend, aber zu gleicher Zeit erleben wir die immer schneller vorwärtstreibende revolutionäre Entwicklung. Klar und fest ist das Ziel der Kommunisten! Keine Bündnisse mit bürgerlich-kapitalistischen Parteien, wie sie Hitler sucht.

Was wollt Ihr, SA-Proleten? Wir wissen es. Kämpfer wollt Ihr sein für eine bessere Zukunft.

Aber wie soll das geschehen, wenn Hitler schon jetzt ganz offen Bündnisse mit den bürgerlichen Spießerparteien schließt. Was hatte Hitler in Harzburg vor? Goebbels hat einmal gesagt: „Wehe uns, wenn in unsere Reihen wieder die alten Spießer, das alle Gewürm einziehen wollte!"

Wer sind denn Eure Führer? Alles abgetakelte Offiziere, Generäle, Fürsten und Spießbürger. Die revolutionären SA-Proleten versucht man immer mehr an die Wand zu drücken, ...rend die SA-Proleten zum Teil erwerbslos und hungernd auf der Straße herumlaufen, ... die Führer mit riesigen Gehältern und gondeln in Luxusautos durch das Land. Einen politischen Be... begehen sie nach dem anderen. Oberleutnant Scheringer ... erster den entscheidenden Schritt.

Laßt Euch nicht verhetzen gegen die Sowjetunion, gegen das einzige Land, das zur Zeit im Aufbau ... ist, während die ganze kapitalistische Welt zusammenbricht!

Laßt Euch nicht täuschen durch die Stimmenzun... Eurer Partei! Nicht Arbeiter sind es, die zu Euch kamen.

Wir bieten Euch als ehemalige Kameraden die Hand! Scheringer, folgt uns!

Heinz Bäßler, Sturmführer und Mitglied der ... SA-Führung; Hondorf, SA-Mann, Halle; Kretschmar, SA-Mann, Halle; Kastein, Sturmführer, ...; Gransee, SA-Mann, Halle; Jecht, Scharführer der HJ, Narius, Standartenträger der Sta..., Noack, Jung-Stahlhelmer, Halle; Bein, SA-..., Halle; Quant, SA-Mann, Halle.

Zentrum bildet Terror-Organisationen

Gegen den Kommunismus — Christen fordern zur Tötung auf — Verbindung mit Stahlhelm

Es kann die Bedeutung der gestrigen Reichsausschußsitzung des Zentrums, auf der über neue unerhörte Lasten ge... das werktätige Volk beraten wurde, nur unterstreichen, wenn wir hier verbürgten alarmierenden Meldungen Raum geben, die aus dem Moselgebiet an uns gelangt sind, und die demonstrieren, mit welchen Terrormitteln die Zentrumsführer ... Volksauflehnung gegen Hunger und Unterdrückung zu brechen hoffen.

„Liga zur Verteidigung des Glaubens"

In Trier hat eine Geheimkonferenz des Zentrums stattgefunden, in der der Aufbau einer bewaffneten Zentrumsorganisation gegen den Kommunismus beschlossen wurde, deren Name „Liga zur Verteidigung des Glaubens" ist. Das Hauptreferat hielt Dr. Ritter aus M.-Gladbach, während ein ehemaliger Hauptmann W. militärische Instruktionen über den Ausbau der Wehrorganisation gab.

Nach seinen Angaben habe man sich bereits mit dem Stahlhelm in Verbindung gesetzt und werde durch Waffen- und Felddienstübungen die Voraussetzung für einen wehrhaften Kampf gegen den Kommunismus schaffen. Ausdrücklich wurde betont, daß man auch nach der katholischen Moral „bei der Verteidigung des Eigentums bis zur Tötung gehen" dürfe.

Katholikenblatt begrüßt Geheimbund

Das von Dr. Nikolaus Ehlen herausgegebene christliche Blatt „Lotsenrufe" bestätigt Wort für Wort diese Mitteilungen und ergänzt sie durch weitere konkrete Einzelheiten. So soll in jeder Stadt und jedem Dorf ein katholischer Selbstschutz aufgestellt und entschlossene jüngere Menschen sollen gemeldet werden, die man auswärts einsetzen will. Dem „Lotsenruf" zufolge soll das Ganze geheim bleiben. Das ist auch verständlich, denn auf der Konferenz wurde weiter über Waffenbeschaffung, Felddienstübungen usw. gesprochen.

Neue antibolschewistische Lügenzentrale

Wir glauben, daß Satz für Satz hier für sich selbst spricht. Besonders die Worte „bis zur Tötung gehen" lassen keinen Zweifel an offenen politischen Mordabsichten gegen die Kommunisten. Hier zeigt sich, daß dieselben Zentrumskreise, die von „KPD-Terrorgruppen" schwindeln, selbst ihrerseits bewaffnete Totschlägerkolonnen organisieren.

Neben diesen militärischen Vorbereitungen geht die ideolo... Hetze gegen den Kommunismus und die Sowjetunion Hand in Hand. Die „Germania" bringt am 3. November in ... die Mitteilung, daß ein Dr. K. Algermissen, der ... und Leiter einer „Forschungs-, Informations- und Aus...stelle über Bolschewismus und Freidenkertum" eine Informationsfiliale dieser Stelle in Berlin, ...helmstraße 37, errichtet hat.

Der Hauptsitz dieser neuen Antibolschewistenzentrale — ... um nichts anderes handelt es sich hier — befindet sich in der ...trale des Volksvereins für das katholische Deutschland München-Gladbach. Diesem famosen Volksverein ist, wie die „Germania" ausdrücklich betont, von den Bischöfen der „Ab...kampf gegen die radikalen Strömungen der Gegenwart" ...tragen worden.

So lernt man wieder eine dunkle Quelle der gerade in ... letzten Wochen mit besonderer Gewissenlosigkeit betriebenen Zentrumshetze gegen die Sowjetunion kennen und kann sich ...gesichts des jetzt erfolgenden Auf- und Ausbaus der zentrümlichen Lügenzentralen eine Vorstellung machen von dem, was ... soll. Weist alle christlichen, indifferenten und sozialdemokratischen Arbeiter darauf hin, wie im Jahre 1919 die verruchte „... zur Bekämpfung des Bolschewismus" den Kommunistenmord betrieb, wie sie den Bolschewismus durch die ...witzige Lüge von der „Sozialisierung der Frauen in der Sowjetunion" zu beschmutzen suchte!

Aber es wird alles nichts helfen. Es wird auch den ...lichen Arbeitern nicht verborgen bleiben, daß sie von ihren P... und Gewerkschaftsbonzen in ein Leben des Elends, der Not ... der Tränen geführt worden sind, während die Kommunisten in ... Sowjetunion ein neues Leben des Fortschritts und des W...standes für alle Werktätigen aufbauen. Und darum wissen ..., daß auch die christlichen Arbeiter die Hand ergreifen ...den, die ihnen die KPD entgegenstreckt, und daß sie ... helfen werden, den zentrümlichen Terror-Organisationen ihr dunkles Handwerk zu legen.

Millionenverluste des Stahltrusts

Ein wankender Kapitalsriese — Massenentlassungen und weiterer Lohnabbau geplant

Der größte deutsche Montantrust, die „Vereinigten Stahlwerke AG" (Vestag), wankt. Die bürgerliche Presse meldet, daß in den nächsten Tagen eine Bilanz veröffentlicht werden soll, aus der die riesigen Verluste zu ersehen sind. Das Aktienkapital, das zur Zeit 800 Millionen Mark beträgt, soll auf einen Bruchteil abgeschrieben werden, um die erlittenen Verluste buchmäßig auszugleichen. In Wirklichkeit ist das nur ein verschleierter Bankrott.

Die katastrophale Lage des Stahltrusts beleuchtet trotz die gegenwärtige Verschärfung der Wirtschaftskrise. Die Produktion des Trusts sinkt immer mehr — die Fabrikanlagen werden nur noch zu 29 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt — die Bankkredite, die durch Aktien gedeckt waren, können infolge der gesunkenen Kurse nicht mehr zurückgezahlt werden. Während im Jahre 1927 für eine Stahlvereinsaktie 1650 Mark gezahlt wurden, beträgt der heutige Wert nach den Meldungen der bürgerlichen Presse nur noch 160 bis 170 Mark! Infolgedessen reicht der Wert des ganzen Aktienbesitzes heute nicht einmal mehr aus, um die gewaltigen Bankschulden zu decken.

Aufträge aus der Sowjetunion

Hätte nicht der Stahldrust große Aufträge aus der Sowjetunion, so wäre der Zusammenbruch noch viel offensichtlicher. Tatsächlich sind gegenwärtig mehrere Werke der Vestag zu 90 Prozent mit Aufträgen aus der Sowjetunion beschäftigt, so daß sie faktisch nur noch durch Sowjetaufträge aufrecht erhalten werden.

*

Das sind also die Handlungen und Taten jener Leute, die uns (immer frei nach der „Bergwerkszeitung") „eine gütige Vorsehung geschenkt hat und um die uns andere Völker beneiden."

Für den denkenden Arbeiter bleibt nur eine Frage offen: Wie wäre es, einmal zu wirtschaften ohne die „Köpfe, die uns eine gütige Vorsehung geschenkt hat"? Es gibt schon ein Land, das heute aufatmet, nicht weil sie die Vorsehung von diesem Typus verschonte, sondern weil dort die Arbeiter erkannten, daß dieses System und diese Erstgeburten der göttlichen Vorsehungen ihr Untergang sind. Es ist die Sowjetunion.

Das System ist morsch und faul, wird durch die täglichen Skandale immer mehr gerichtet. Doch nicht wie Phönix aus der Asche wird ein anderes an seine Stelle treten, sondern nur ... schärfsten Kampf der Arbeiter gegen diese „Sendboten einer ...lichen Vorsehung", gegen das ganze System und seine Schlepp...träger wird das Neue, der Sozialismus triumphieren.

200000 Textilarbeiter gekündigt

Die Textilindustriellen beabsichtigen, im Laufe dieser Woche ... Textilarbeitern in Rheinland und Westfalen zu kündigen, um ... ungeheuren Lohnabbau durchzuführen. Von dieser Massenkündigung werden mehr als 200 000 Textilarbeiter betroffen.

Der Textilarbeiter werden sich sofort zur Gegenwehr be...machen. In allen Betrieben müssen Kampfleitungen ge... werden, und unter Führung der RGO muß der Kampf gegen die profitgierigen Textilindustriellen aufgenommen und durchgeführt werden.

KPD-Zeitung beschlagnahmt

Stuttgart, 5. November. (Eig. Drahtb.)

Die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung" wurde am 4. November wieder einmal beschlagnahmt, und zwar wegen des Artikels „... 12 Tagen 8 Arbeiter von Nazis ermordet".

Der sozialdemokratische „Volksfreund" in Braunschweig ist ... dem nationalsozialistischen Innenminister Klagges ... boten worden.

Der Generalstreik wurde von den Petroleumarbeitern ... galizischen Petroleumreviers beschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101931106-17/fragment/page=0002
DFG

Moskau in Oktoberbegeisterung

Von unserem in die Sowjetunion entsandten WB.-Redaktionsmitglied

Moskau, 5. November (Eig. Drahtbericht). Mit dem Auto durchfahre ich Moskau und empfange die Eindrücke der letzten Vorbereitungen zur Oktoberfeier. Viele Bauern aus der Umgebung strömen nach der roten Hauptstadt. Die Läden sind überfüllt, da soeben die Herabsetzung der Preise in den offenen Läden um 30 Prozent bekannt wurde. Autobusse und Straßenbahn sind mit Transparenten geschmückt, die als hauptsächliche Losung Planerfüllung innerhalb von vier Jahren bringen. Bis Mitternacht bringen Arbeiter auf riesigen Leiterwagen Transparente auf allen öffentlichen Gebäuden an, vielfach sind auch ganze Gebäude mit Losungen versehen, die durch Glühbirnen erleuchtet werden.

Ebenfalls sind schon alle Betriebe mit roten Fahnen und Transparenten geschmückt, die besondere Losungen über die Planerfüllung tragen und außerdem zeigen sie auf riesigen Tabellen die Erfolge besonders guter Abteilungen, unterstützt durch Stoßbrigaden an.

Wir besuchen den Maschinenbetrieb „Wladimir Iljitsch". Arbeiter führen uns durch den Riesenbetrieb und zeigen stolz die neu erfundene mechanische Säge, die früher nur vom Ausland eingeführt, jetzt aber im Betrieb selbst gebaut wird. Die erste fertiggestellte Säge arbeitet bereits. Zur Oktoberfeier wird die ganze Abteilung feierlich eröffnet. Im Jahre 1932 wird die Produktion 22 Millionen Rubel betragen und sich durch den weiteren Ausbau ständig steigern.

Wir kommen zum Bremsenwerk „Lesnajarayon"; auch hier zeigen uns die Arbeiter mit Stolz ihre vom Erfinder Matrosow hergestellte Eisenbahnbremse, die in der Sowjetunion selbst gebaut wird und alle Eisenbahnbremsen der Welt übertrifft. — Die Arbeiter erfanden einen Bleiersatz, der der Sowjetunion vollständige Unabhängigkeit vom Weltmarkt ermöglicht. Zehn Millionen Goldrubel jährlich erspart die Sowjetunion an Einfuhrmaterial allein an dieser Erfindung. Die Arbeiter erhielten eine Prämie und arbeiten mit verstärkter Kraft in ihrem Werk.

In jedem Betrieb dasselbe Bild. Begeisterte Arbeiter und Stoßbrigaden, eifrig an ihrem Werk schaffend, um das sich selbst gestellte Pensum nicht nur zu erreichen, sondern zu übertreffen. — Im Betrieb „Krasni Proletari" arbeitet bereits der erste in der Sowjetunion hergestellte Dieselmotor zur Herstellung von Raupentraktoren. Die Stoßbrigade Balotin hatte sich zum Ziel gesetzt, den Motor noch vor der Oktoberfeier vollständig betriebsfertig fertigzustellen — und sie haben es geschafft.

Der Betrieb liefert diesen Motor für das Tscheljabinsker Traktorenwerk, wodurch eine Produktion von 50 000 Traktoren jährlich ermöglicht wird. Der dreizylindrige Dieselmotor hat die gleiche Zugkraft wie ein vierzylindriger Gasolinmotor. Die Gesamtersparnis für das Tscheljabinskwerk durch die Anwendung des Dieselmotors beträgt allein im Jahr 144 Millionen Rubel. Amerika konnte trotz der größten Versuche diesen Motor nicht herbringen. Die Stoßbrigaden arbeiteten Tag und Nacht, bis ihnen die Erfindung geglückt war.

Der Uhrenbetrieb Nr. 1 überbringt anläßlich der Oktoberfeier ein Geschenk der sozialistischen Nationalisierung, und zwar selbsthergestellte bisher aus dem Ausland eingeführte, Unruhen und Zeiger. Der größte Teil der Belegschaft sind Jungarbeiter. Von 900 Arbeitern und Arbeiterinnen sind 338 Komsomolzen. Die Belegschaft besteht aus 14 Nationalitäten, darunter frühere Nomaden. Die Chinesen lernten innerhalb zwei Monaten Lesen und Schreiben. In den letzten Tagen traten allein aus diesem Betrieb 50 Arbeiter der Gewerkschaft und 50 der Partei bei. Zahlreiche Abteilungen übererfüllten ihren Monatsplan. In allen Betrieben herrscht glühende Begeisterung über die Erfolge im entscheidenden Jahr des Fünfjahrplans.

Nanking, 5. November. Die chinesische Regierung hat sämtliche für den 7. November angesetzten kommunistischen Kundgebungen verboten. Die Polizei erhielt Anweisung, alle „Zusammenrottungen" im Keime zu ersticken. Da die Kommunisten trotz des Polizeiverbotes eine Kundgebung in Schanghai planen, wird das Chinesenviertel durch Polizeitruppen abgeriegelt werden.

Japanische Truppen an der Ostchinabahn

Starke Armeeteile marschieren nach Norden — Hauptquartier in Taonan

London, 5. November. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in der Mandschurei meldet: Chinesische Truppen haben die über den Nonni-Fluß führende Brücke, 50 Kilometer südlich des Knotenpunktes Angantschi, zerstört. Der Verkehr auf der Linie Taonan—Angantschi ist dadurch unterbrochen worden. Darauf ist eine starke japanische Streitmacht nach Norden abgesandt worden. Es handelt sich um sechs Eisenbahnzüge mit 3000 Mann — Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Automobilabteilungen, Funkentelegraphie, Sanitäts- und Muniitonsabteilungen. Sie haben Taonan bereits passiert.

Alle Stationsbetriebe nördlich von Supinghai sind von den Japanern besetzt worden. Taonan ist jetzt gemeinsames Hauptquartier der japanischen und der 10 000 Mann starken chinesischen Truppen unter General Tschanghaipeng, einer japanischen Marionette.

Nach einer Meldung aus Mukden wurde Linintschen, der als Strohmann der Japaner die Bewegung für die „Unabhängigkeit" der Mandschurei leitet und dem die Japaner Munition, Kriegsmaterial und Flugzeuge liefern, mit seinem Stab von den Truppen Tschangsueliangs im Gebiet Panschan, an der Eisenbahnlinie Peiping—Mukden, gefangen genommen.

Die Nankingregierung richtete eine Note an Japan, in der sie unter Berufung auf den Völkerbund die Räumung der Mandschurei fordert. Die japanische Regierung hat dieses Verlangen in höhnischem Tone zurückgewiesen.

Chinesische Staatskasse beschlagnahmt

London, 5. November. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Heeresverwaltung in der Mandschurei Befehl erhalten, die chinesische Staatskasse mit Beschlag zu belegen. Diese Kasse, die die Einnahmen aus dem Salzmonopol, der chinesischen Ostbahn usw. enthält, soll nunmehr zum Unterhalt der japanischen Besatzungsarmee verwendet werden.

Weiter wird berichtet, daß Japan ein neues Eisenbahnerregiment nach der Mandschurei entsandt hat.

Bauernaufstand in Kaschmir

Erbitterte Kämpfe mit englischen Regierungstruppen — Bauernpartisanen aus dem Pundschab eilen den Aufständischen zu Hilfe — Eingeborene Soldaten meutern — Panik in London

London, 5. November. Die mohammedanischen Bauern des „unabhängigen" Fürstentums Kaschmir in Britisch-Indien sind gegen ihre Unterdrücker und Ausbeuter, die Großgrundbesitzerdiktatur des Maharadscha und die englischen Behörden, in den Aufstand getreten. In Mirpur und an anderen Stellen, insbesondere an der Grenze zwischen Kaschmir und Pundschab kam es zu schweren Kämpfen zwischen Aufständischen und englischen Regierungstruppen. Die Bauern fordern die Absetzung des Maharadschas und die Beseitigung der englischen Verwaltungsbehörden. Sie weigern sich die Steuern zu bezahlen und stürmen die Finanzämter. Die Lage verschärft sich stündlich.

Die Behörden haben die Brücken über die Flüsse mit Stacheldraht versperren lassen, so daß alle Verbindungen zwischen Kaschmir und dem übrigen Indien abgebrochen sind. Da die Regierung es nicht wagt, die stark mit Mohammedanern durchsetzten Eingeborenentruppen aus der Nordwestprovinz und dem Pundschab gegen die Aufständischen einzusetzen, wurden hier starke englische Truppenkräfte nach Kaschmir entsandt, um „die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen".

Der Aufstand in Kaschmir hat in dem benachbarten Pundschab, dem agrarrevolutionären Sturmzentrum Indiens, einen starken Widerhall geweckt. Zu Tausenden strömen Bauernpartisanen, die sogenannten „Rothemden", nach der Grenze von Kaschmir, um den aufständischen Bauern zu helfen. Die mohammedanischen Regimenter werden infolge mehrerer Meutereiversuche aus dem Pundschab zurückgezogen und durch englische Truppen ersetzt. Ueber das Grenzgebiet wurde der Belagerungszustand verhängt. Die englischen Behörden befürchten ein Uebergreifen der revolutionären Bewegung nach der Provinz Bengalen.

Das Fürstentum Kaschmir liegt in der nordöstlichen Ecke Vorderindiens, am Fuße des Karakorumgebirges. Es grenzt im Osten und Norden an Tibet, im Westen an die Nordwestprovinz mit der Hauptstadt Peschawar, im Süden an das Pundschab.

In den Londoner Regierungskreisen herrscht infolge der Nachrichten aus Indien eine wahre Panik. Man erwartet, daß die allgemeine revolutionäre Zuspitzung in Indien und insbesondere die Ereignisse in Kaschmir die „Konferenz am Runden Tisch" sprengen werden.

Bankkatastrophe in Mussolinien

Die größte italienische Bank zusammengebrochen

Rom, 5. November. Die größte Bank Italiens, die Banca Commerciale Italiana in Mailand, ist zusammengebrochen. Diese Bank kontrollierte die größten von der faschistischen Regierung stark geförderten Konzerne der chemischen Industrie, der Metallindustrie, der Kunstseidenindustrie, der Elektrizitätsindustrie und der Schiffahrt. Das Kapital, mit dem die Bank arbeitete, betrug Ende 1930 etwa 8,28 Milliarden Lire (etwa 1,65 Milliarden Reichsmark).

Der Zusammenbruch wurde von der faschistischen Regierung dadurch verschleiert, daß die im Besitz der Banca Commerciale befindlichen Industrieaktien von über 600 Millionen Lire durch ein neugegründetes Bankinstitut, dem die Gelder dafür von der faschistischen Regierung zur Verfügung gestellt sind, übernommen wurden.

Warschau, 5. November. Im Boryslauer Petroleumgebiet wurde, wie der „Robotnik" meldet, in einer Arbeitervertretersitzung die Rückgängigmachung der Lohnkürzungen und Wiederherstellung des Achtstundentages gefordert. Sollte von seiten der Unternehmer diesen Forderungen nicht stattgegeben werden, soll spätestens am 20. November der Generalstreik ausgerufen werden.

K. OLECTIV

Die letzten Tage von...

Copyright by „Die Rote Fahne".

18. Fortsetzung

„Ja, aber was soll ich denn anziehen. Das Zeugs hier ist doch ganz naß."

Fritz überlegte eine Weile und kam auf die glänzende Idee, die Grete zu fragen, ob sie nicht noch was anderes hat. Das wollte er holen gehen, und dann kann sie sich hier umziehen.

Grete stimmte zu.

So nahm er die nassen Sachen von der Grete in einen Haufen Zeitungspapier zusammengewickelt mit und ging los zu Gretes Wohnung, um ihr andere Sachen zu holen.

Draußen hatte es zu regnen begonnen. Die Straßen waren dunkel. Fritz lief, um möglichst bald wieder zurück zu sein.

Er überlegte sich, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, wenn niemand die Grete aus dem Wasser gezogen hätte. Was erwartete sie denn? Wieder dasselbe traurige Tagewerk. Aber er verwarf den Gedanken bald wieder. Selbstmord ist kein Ausweg für einen Proletarier.

Bald war er mit den trockenen Fetzen wieder zurück. Während er draußen wartete, zog sich Grete drin um. Dann kam sie. Sie war doch viel schwächer, als er gedacht hatte. Er hakte sie ein, um sie zu stützen, und dachte dabei: wenn uns jetzt nur die Käte nicht sieht. Warum eigentlich? Die Sache war doch aus! Trotzdem ...

Sie setzten sich in eine kleine Konditorei und Fritz bestellte heißen Tee und ein paar Eier für Grete. Dabei überlegte er bei sich, wieviel Geld er noch hatte. Egal, es war nicht mehr viel, aber dem Mädel mußte geholfen werden.

„Was sagst du nun eigentlich zu der Sache?" fragte Grete.

„Das war der größte Unfug, den du je gemacht hast."

„Was habe ich denn gemacht?"

„Frage nicht so dumm, du bist ausgekniffen. Man kneift nicht aus. Man [illegible] und kämpft, wenn es einem dreckig geht."

„Das [illegible] ich eigentlich nicht gemeint", sagte Grete. „Aber man muß ja [illegible] auch mal sprechen. Wenn wir schon mal dabei sind — — ich kann dir nur sagen, wie das weitergehen soll, weiß ich nicht. Früher oder später mach ich den Sprung sicher noch mal. Da gehe ich aber weiter raus, damit mich nicht gleich jemand wieder rausholt. Nur ... beim zweiten Mal ist's viel schwerer. Sicherlich!"

„Quatsch nicht so dämlich. Zum zweiten Male wird das nicht gemacht. Geht einfach ins Wasser. Hast du denn keine Lust mehr zum Leben?"

Zu diesem Leben nicht. Nee."

„Und überhaupt?"

Grete wurde nachdenklich. „Fritz", sagte sie, „du kennst mich doch. Wenns mir besser ginge, dann würde ich nie daran gedacht haben. Das ist es doch, daß das Leben erst ekelhaft wird, wenns einem schlecht geht. Und wenn dann die Leute kommen und einem beschimpfen und verachten, dann wirds ganz schlimm. Ich hatte mich so gefreut auf das Zusammensein mit euch, hatte mir allen Dreck mal runtergeweint. Und dann kam die Käte und ... ich will ihr ja keine Vorwürfe machen. Sie weiß es eben nicht besser."

„Ja, sie weiß es nicht besser", antwortete Fritz. „Aber das ist kein Grund abzuhauen. Stell dir mal vor, daß alle Arbeiter, denen es schlecht geht, in die Spree laufen würden. Da würde die Spree bald nicht mehr ausreichen. Und die Unternehmer würden sich heftig freuen, daß sie die Sorge los sind. Und wenns ganz doll wird, dann ... aber das ist doch Quatsch. Proleten dürfen sich nicht unterkriegen lassen, wenns ihnen schlecht geht. Einfach auf das bißchen Leben verzichten, wenn man keinen Ausweg weiß?"

„Was soll man denn sonst machen?"

„Na, Grete, so dumm, wie du jetzt tust, bist du doch gar nicht."

„Kommunist werden, sagst du. Und dann gehts mir besser?"

„Ich hab nie gesagt, du sollst in die Partei eintreten, und dann bist du aus dem Dreck raus. Aber wir marschieren doch vorwärts. Guck doch rüber in die Sowjetunion — da geht keine Proletarierfrau mehr auf den Strich. Da arbeiten alle. Alle verdienen ihr Geld, haben ihr Essen, haben ihre Wohnung, haben Schulen und Universitäten. Wenn jemand klug ist, kriegt er Bildungsmöglichkeit wie hier ein Professor. Und hier — — na, du weißt es ja ebensogut wie ich ..."

Grete träumte vor sich hin: „Ja, wenn ich da rüber könnte ..."

„Nee, das ist nicht. Hier mußt du kämpfen, nicht dich drüben ins gemachte Bett legen. Jeden Tag gehts einen Schritt vorwärts. Jeder neue Kämpfer ist ein Zentimeter neuer Boden für das vordringende Proletariat. Lies doch mal in der Zeitung — — drüben bereiten sie gerade den vierzehnten Jahrestag der Oktoberrevolution vor. Die haben Grund zu feiern. Männern und Frauen geht es gut. Kein Erwerbsloser, im Gegenteil: Arbeitermangel. Stell dir doch mal vor: die Kapitalisten können vor Krise und Erwerbslosen nicht aus den Augen gucken, und die Sowjets wissen nicht, wo sie die Arbeitshände herkriegen sollen, die sie noch brauchen!"

Grete dachte nach. Dann sagte sie: „Findest du es nicht ein bißchen komisch. Da sitzt du neben einer halben Leiche, die sie eben aus dem Wasser gezogen haben und diskutierst mit ihr über Politik ..."

„Gar nicht komisch!" meinte Fritz. „Das ist die direkte Antwort auf das, was du getan hast. Oder nicht? Ueberlege doch mal — hier die Moralphilister setzen die Frauen auf die Straße, und wenn sie sich nach langen Kämpfen verkaufen, um gerade so leben zu können, wenn man das Leben nennen will, dann werden sie von denselben Moralisten bespuckt. Ist das vielleicht Privatsache, oder ist das auch eine politische Frage?"

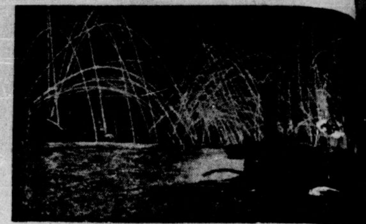
Wieder schwiegen sie eine Weile. Dann meinte Grete: „Das sieht jetzt alles so einfach aus. So einfach, daß die Sache direkt einen Haken haben muß. So einfach kann das doch gar nicht sein, sonst müßten doch alle Proleten mit euch marschieren."

„Werden sie auch, wenn erst diese Ohrenbläser weg sind. Schließlich gibt die herrschende Klasse ihre Macht nicht freiwillig aus den Pfoten. Da muß man erst drauf hauen. Und vorläufig haben sie noch ihre Leute, die den Proleten die Köpfe vernebeln. Giftgas SPD. — das ist das schlimmste. Das wird in Mengen abgeblasen. Immer noch. Und es gibt immer mehr Leute, die sich die Gasmasken aufsetzen. Aber immer noch nicht genug. Jetzt zum Beispiel wieder — sprichst du im Betrieb von der Sowjetunion, dann sagen viele: schön und gut — aber was dort geht, geht bei uns noch lange nicht. Das sind aber schon die Besten. Und wenn man ihnen dann sagt, daß die Sowjetunion dauernd in Angriffsgefahr steht, dann lachen sie dich aus. Ist ja klar, dieselben Leute, die zum Angriff rüsten, die sorgen dafür, daß sich ihre miserablen Absichten nicht zu schnell herumsprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0003

Wie Deutschlands Flotte die rote Fahne hißte . . .



Riesenfeuerwerk der Flotte in Wilhelmshaven am 10. November 1918 zur Feier des Sieges der Revolution

Kampf auf den Schiffen

Ende Oktober 1918. Das imperialistische Spiel der Hindenburg und Ludendorff ist aus. Zwar lügen die Heeresberichte immer noch von Erfolgen, aber gleichzeitig gehen vom Großen Hauptquartier an die Regierung verzweifelte Hilferufe um sofortige Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen.

Da entschließt sich die Seekriegsleitung zu einem Wahnsinnsstreich. Die völlige Hoffnungslosigkeit des Unternehmens und die sichere Katastrophe vor Augen, will sie unmittelbar vor dem offenen Eingeständnis der Niederlage des deutschen Imperialismus alle Kriegsschiffe vor den Feind führen, um so dem halbabsolutistischen Regime einen pompösen Abgang zu schaffen und gleichzeitig die Herde des beginnenden Aufstandes die Zehntausende rebellierender Matrosen zu vernichten. Ein von der Geschichte zum Abtreten verurteiltes Regime will in seinen Untergang auch die Repräsentanten der aufsteigenden Klasse mitreißen.

Während am 29. Oktober die Geschwaderchefs beim Admiral von Hipper versammelt sind, um den Befehl zum Auslaufen am nächsten Tage entgegenzunehmen, ist die Nachricht schon bis

Matrosenpatrouille November 1918 in der Friedrichstraße zu Berlin

zu den Matrosen durchgesickert. Auf dem Schlachtschiff „König" rufen Matrosen ihre Kameraden zur Nichtbefolgung des Befehls auf. Mehrere werden verhaftet.

Die Mannschaften vom „Kronprinz Wilhelm" und „Kurfürst" versammeln sich abends nach dem Dienst und veranstalten ohrenbetäubende Lärmszenen gegen die Offiziere, die ein Regiment der Schurigelei errichtet hatten, das die ausgehungerten Mannschaften bis aufs äußerste erbitterte. Rebellion auch auf dem „Markgraf", der „Thüringen" und „Helgoland". Offiziere auf Torpedobooten und U-Boot-Kreuzern richten die Kanonenrohre auf die Rebellenschiffe, um deutsche Matrosen reihenweise abzuschlachten.

Aber die Unruhen brechen nicht ab. Admiral von Hipper muß den Befehl zur Ausfahrt zurücknehmen. Der erste Erfolg ist errungen.

Doch schon am Vormittag des 30. Oktober läßt Hipper wieder Vorbereitungen zum Auslaufen treffen. Kurz entschlossen reißt die Mannschaft der „Thüringen" in der Nacht, als der Befehl zum Ankerlichten kommt, das Feuer unter den Kesseln weg und macht die Ankerlichtmaschinen gebrauchsunfähig. Das Schiff steht unbeweglich. Aehnliches spielt sich auf der „Helgoland" ab. Abermals muß der Funkspruch ergehen: „Auslaufen verschoben".

Hipper befiehlt, die „Thüringen" mit Gewalt zu nehmen. Torpedoboote, U-Boote und eine Kompagnie Seesoldaten umkreisen die „Thüringen". „Anker lichten!" wird der meuternden Mannschaft durch Fernsignal befohlen. Die Mannschaft weigert sich. Offiziere wollen die Anker lichten. Matrosen versperren ihnen den Weg, verbarrikadieren die Türen. Jetzt gehen die Seesoldaten längsseits und besteigen das Schiff.

Auf den umliegenden Schiffen wird es lebendig. Tausende Matrosen verfolgen das Drama auf der „Thüringen". Sie wissen, daß dort auch um ihre Sache gefochten wird. Plötzlich drehen sich die Geschütze der „Helgoland" mit den Mündungen auf das gegen die „Thüringen" entsandte U-Boot. Als Antwort zielt ein Torpedoboot mit 10-Zentimeter-Geschützen auf die „Thüringen"-Meuterer.

Noch haben auf den anderen Schiffen die Offiziere soviel Macht, daß sie eine offene tatkräftige Solidarisierung mit den Meuterern verhindern können. So mußten die Besatzungen ein letztes Mal noch sich der Ueberlegenheit ihrer Angreifer fügen. 400 Matrosen der „Thüringen" und „Helgoland" werden gefangen an Land gebracht.

Aber ihre Sache ist in guten Händen: über das Wasser hallen drei Hurras, von der übrigen „Helgoland"-Besatzung auf die Meuterer ausgebracht und von diesen mit mächtiger Stimme erwidert. Das war der 31. Oktober. . .

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht von dem Aufstand und den Massenverhaftungen. Am 2. November soll im Kieler Gewerkschaftshaus eine Versammlung stattfinden. Die Kommandobehörden verbieten. Trotzdem versammeln sich viele hundert Matrosen. Ihnen gegenüber ist vor dem Haus blaue Polizei postiert. Die Werftarbeiter schließen sich den Matrosen an. Man demonstriert und verabredet für den kommenden Tag eine große Versammlung auf dem Exerzierplatz.

Da werden die Demonstranten von einer Kompagnie Seesoldaten angegriffen. Angegriffen ist nicht ganz richtig; denn die „Angreifer" rufen den Matrosen zu: „Lauft weg, wir sollen Euch verhaften!" Ein Teil der Matrosen geht weg, ein paar Hundert lassen sich gefangen nehmen und sind, als man vor dem Gefängnis eintrifft — verschwunden!

Sonntag, der 3. November. Die Admiralität will die Exerzierplatzversammlung durch großen Alarm verhindern. Um 4 Uhr Horn- und Trommelsignal. Nur ein paar Matrosen parieren. Die Masse aber ist um 6 Uhr auf dem Exerzierplatz, verbrüdert sich mit den Arbeitern, verlangt immer drohender den Abtritt der Hohenzollern, Frieden und die Ausrufung der Republik. Hochrufe auf die Arbeiterinternationale, Demonstrationszug, Marseillaise.

Die Waldwiesekaserne wird erobert und die Mannschaft mitgerissen. Ecke Brunswieker- und Karlstraße stellt sich, vom Stationskommandeur, Admiral Souchon, beordert, der Schinderleutnant Steinhäuser mit Torpedomatrosen der Masse entgegen. Auf zwanzig Schritt Entfernung kommandiert er Scharfschießen. Acht Tote, 29 Verletzte. Die Matrosen erschießen den Mordoffizier.

Der Aufstand greift auf das Land über

Jetzt brechen alle Schranken. Die Drachensaat des Hohenzollernregimes geht auf. Der erste Soldatenrat auf deutschem Boden bildet sich. Von allen Schiffen und Landmarineformationen kommen Anschlußerklärungen. Am Morgen des 4. November stehen über 30 000 Soldaten in Hafen und Stadt im Aufstand.

Die Admiralität weiß sich nicht mehr zu helfen und fordert verzweifelt vom Generalkommando in Altona Landtruppen zur Niederschlagung des Aufstandes. Sie kommen an, sehen und hören wofür die Matrosen kämpfen und lassen sich entwaffnen oder schließen sich an. Kernreaktionäre Kavallerieabteilungen werden mit Maschinengewehrfeuer empfangen und zum Teufel gejagt.

Von Stunde zu Stunde schwillt die Bewegung. Längst sind die gefangenen Matrosenabteilungen befreit. Am Abend des 4. November beschließen die Vertrauensleute der Großbetriebe den Generalstreik zum Sturz des Regimes.

In Berlin hatte sich eben das letzte Kriegskabinett konstituiert. Scheidemann war kaiserlicher Staatssekretär geworden, die Sozialdemokratie konnte nun auch mit Exzellenztiteln aufwarten. Das war man ihr für vier Jahre lange Bewilligung der Kriegskredite schon schuldig. Ebert und Scheidemann waren gern gesehene Gäste im großen Hauptquartier, hatten den Munitionsarbeiterstreik im Januar niedergeworfen. Jetzt traf sie wie ein Blitz aus allerdings nicht mehr heiterem Himmel die Nachricht vom Matrosenaufstand. Wie sie diesen, von den Arbeitern mit getragenen Aufstand zu liquidieren trachteten, zeigt ein Aufruf der sozialdemokratischen „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung" vom 3. November:

„Die bedauerlichen (!) Vorgänge in Kiel haben uns veranlaßt, sofort einen Vertreter nach Berlin zu entsenden. Genosse Kürbis (jetzt Oberpräsident in Schleswig. D. Red.) hat heute früh mit der Regierung verhandelt. Genosse Ebert hat keinen Zweifel mehr darüber gelassen, was ja von vorn herein feststand, daß die Partei jede nutzlose Fortführung des Kampfes ablehnt. Sie bittet angesichts der innerpolitischen Lage und des entschlossenen Willens der Regierung, einzugreifen, dringend, daß die Arbeiter in den Betrieben bleiben."

Noske kommt!

Das war die offene Frontstellung der Sozialdemokratie gegen die Matrosen und Werftarbeiter, das war die Kampfansage an die Aufständischen, das war der Dolchstoß gegen die Revolution.

Der Mann, dessen Arm den Dolchstoß führen sollte, fand sich schnell: es war Noske, der mit Einverständnis der Regierung von Berlin nach Kiel eilte. Er glaubte, dem Aufstand Einhalt gebieten zu können, als er den Aufständischen Straffreiheit und Amnestie zusicherte, wenn sie auf die Schiffe zurückkehren und sich den wilhelminischen Offizieren wieder unterordnen würden. „Ich habe mit der Möglichkeit einer Abdrosselung der Kieler Bewegung ganz ernsthaft gerechnet und versuchte, abzuriegeln" (Noskes eigene Aussage im Münchener Dolchstoßprozeß Oktober 1925).

Zu spät! Auf allen Schiffen ist die Kriegsflagge gesunken. Rote Fahnen flattern von allen Masten, und auf dem letzten Schiff, das noch unter alter Flagge steht, dem „König", werden Kommandant und erster Offizier erschossen, als sie auf die Mannschaften feuern, die die rote Fahne hissen.

So gern er es möchte, diese Tatsachen kann Noske nicht ungeschehen machen. Unter diesen Umständen nur von Straffreiheit und Amnestie zu reden, ist überholt und lächerlich. Das hat Noske schnell erfaßt.

Er stellt sich um. Er maskiert sich als Sachwalter der Matrosen und verhandelt in ihrem Namen als selbst ernannter Gouverneur von Kiel mit den Kommandostellen. Zusammen mit der Admiralität bildet er heimlich aus zuverlässigen, gegenrevolutionären Offizieren und Unteroffizieren ein Freikorps, das man später in den blutigen Kämpfen gegen Spartakus wiederfinden wird, und bremst die Matrosenbewegung überall, wo sie ins wirklich Sozialistische vorstößt. Hier beginnt die Tragödie, die zwei Monate später in der Ermordung Liebknechts und Luxemburgs und vier Monate später im Berliner Standrechts-Massenmord gipfelte.

Wie war das möglich? Wie konnten die Matrosen sich ausgerechnet Noske ausliefern? Es war der Mangel an jedem ideologischen Fundament, an marxistischer Schulung und sozialistischer Erfahrung der Matrosen, was Noskes Spiel erleichterte. Ursprünglich war da eine Meuterei mit dem einzigen Ziel, der Abschlachtung auf dem Altar des schon in der Agonie liegenden Hohenzollernregimes zu entgehen.

Die Matrosen hatten in ihrer übergroßen Mehrheit noch nicht bewußt erkannt, daß diese Meuterei über das enge Ziel der persönlichen Lebenserhaltung hinausgehen und in den großen Aufstand hinüberwachsen mußte, daß, wenn man die alten Gewalten nicht stützen wollte, keine Kampfpause sondern nur ein Knockout möglich war.

Dem engen politischen Horizont entsprachen auch die begrenzten rein militärischen Forderungen des Kieler Soldatenrats, die sich auf Abschaffung der Grußpflicht, Verpflegungsgleichheit für Offiziere und Mannschaften, menschenwürdige Behandlung und Befreiung der verhafteten Meuterer beschränkten.

Erst die Vernichtungsdrohungen und Vorbereitungen der kaiserlichen Admiralität und Generalität trieben die Matrosen dazu, die Bewegung über Kiel hinauszutragen, erst Widerstand und Angriff der Gegenrevolution erzeugte die Revolution mit der Aufstellung größerer, über das militärische hinauswachsender Ziele. So schnell gedieh die politische Reife der Matrosen und der Arbeiter nicht, daß sie in ihrem entscheidenden Teil die Wölfe im Schafspelz, die maskierten Feinde im eigenen Lager, von den offenen Gegnern hätten unterscheiden können. Das war die Ursache, warum ein halbes Jahr später die Kapitalisten und wilhelminischen Generale, von den SPD-Führern geholt, wieder fest im Sattel saßen.

Vorläufig allerdings schritt der Aufstand von Sieg zu Sieg fort. Am 5. November laufen mehrere Meutererschiffe Lübeck an. Die Matrosen landen, marschieren zu den Kasernen und verbrüdern sich mit den Mannschaften. Lübeck ist erobert.

Jetzt fliegt der Revolutionsfunke auch zur Nordseeflotte hinüber. Den Schiffen, die der Admiral durch den Nordostseekanal in See führen will, um sie vom Revolutionsherd zu isolieren, sperrt am Kanaleingang eine Feuergarde den Weg.

Am folgenden Morgen, dem 6. November, sind die Matrosen in Hamburg. Kurze Kämpfe in den frühesten Morgenstunden am Elbtunnel und am Hauptbahnhof, dann ist der Kampf auch schon entschieden. Denn inzwischen haben die Arbeiter eingegriffen und sind nach Proklamierung des Generalstreiks in 70 000 Mann starkem Demonstrationszug durch die Stadt marschiert. Vor die Kasernen! Hier schießen die Offiziere und töten sechs Demonstranten. Da eilt von Wilhelmshaven her der Kreuzer „Augsburg" zu Hilfe. Eine deutsche „Aurora", richtet er die Kanonenschlünde auf die Kasernen, da fallen die letzten Bastillen der Hohenzollermacht.

So wurde die Wasserkante erobert! So wurde die rote Fahne an Deutschlands Nord- und Ostseeküste aufgepflanzt! So siegten die Pioniere der deutschen Revolution, die Matrosen! Sie trugen sie vom Norden bis an den Fuß der Alpen den Aufstand des deutschen Proletariats!

A. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0004
DFG

Brief an die Leuna-Arbeiter:

„Jetzt leben wir im Oktobersturm" . . .

Der ehemalige Leuna-Meister Stein berichtet über das große chemische Kombinat im Vaterland der Arbeiterklasse der 14. Jahrestag der russischen Revolution, ein grandioser Siegestag des Fünfjahrplans — Eine Mahnung an die Leuna-Arbeiter und -Angestellten die rote Einheitsfront gegen die kapitalistische Ausbeutung sofort zu schmieden

Von der Front des sozialistischen Aufbaus

Ein Genosse der Leuna-Zelle erhielt von dem ehemaligen Leuna-Arbeiter und -Angestellte von größtem Interesse ist. Leuna-Arbeiter und -Angestellte von größtem Interesse ist. Wir bringen ihn vollinhaltlich zum Abdruck und ersuchen unsere Leser, uns Mitteilung über die Diskussionen zu machen, die er in Leuna auslöst. Die Redaktion.

„Beresnifi im Ural, den 25. Oktober 1931.

Lieber Genosse Kurt!

Deinen Brief vom 25. September erhielt ich am 6. Oktober und der beigefügten Zeitung. Ich hoffe, daß Du mir, wenn die vorläufige Sperrzeit vorbei ist, täglich den „Klassenkampf" zusendest wirst. Es ist allen russischen Genossen bekannt, daß sämtliche kommunistischen Zeitungen in Deutschland verboten werden. Das beweist die Schwäche der kapitalistischen Machthaber in Deutschland. Ich glaube, daß das Stützen des morschen kapitalistischen Gebäudes keinen Zweck mehr hat. Eine Gesellschaftsordnung, die Menschen ihrer Zeit nicht mehr ernähren kann, hat ihre Existenzberechtigung mehr.

Vor mir liegt ein Brief aus Hildburghausen, in dem mir ein ganz Unbekannter seine entsetzliche Lage schildert. 30 Jahre gehörte er der SPD an. Er trat vor drei Jahren in die KPD ein. Er ist jetzt über ein Jahr arbeitslos und bekommt mit seiner 5köpfigen Familie pro Woche 17,15 Mark! Er bittet mich, ihm zu helfen, damit er diesem Elend in Deutschland entrinnen kann. **Er will am Aufbau des Sozialismus mithelfen. Der Brief dieses Kollegen ist eine einzige Anklage gegen die SPD-Führung!"**

Hochbetrieb in unserer Fabrik

Nun etwas neues von hier. Bei uns herrscht Hochbetrieb. Am 7. November, bei uns der rote Oktober, muß die Fabrik vollständig im Betriebe sein. Der erste Schornstein raucht bereits. Die Kohlenmühle läuft. Die Kohlenmühlen sind im Gang. Unsere Fabrik ist das erste und größte chemische Kombinat im Uralgebiet. Nicht nur ein chemisches Werk, sondern auch elektrisches Kraftwerk. Um die Kraftwerke zu erzeugen, stehen fünf Hochdruckkessel à 120 bis 150 Tonnen stündliche Leistung von 64 Kilogramm Dampfdruck. Die Turbinen sind nach den neuesten Erfahrungen gebaut und mit den modernsten Apparaten eingerichtet. Wir haben Einrichtungen, die das Leuna-Werk nicht hat. Neun gewaltige Turbinen von 18 000 Kilowatt liefern dem Werke und der ganzen Umgebung elektrische Energie. Eine neuerbaute Verdampfungsanlage sorgt für genügend Kondensat-Speisewasser. Es ist die größte Verdampfungsanlage, die die deutsche Firma Zimmermann bis jetzt überhaupt gebaut hat. Das jetzt Erbaute bei uns wird im Rahmen des Fünfjahrplans durchgeführt. Dann kommt ein zweiter Dreijahrsplan, der Erweiterungen vorsieht. Alle Gebäude sind so gehalten, das unbedingt Erweiterungen erfolgen können.

Jetzt leben wir im Oktobersturm. Es arbeitet alles ohne Ausnahme. Ob Notgardist oder Student, den ganzen Monat hat es keinen freien Tag gegeben. Aber alles ist begeistert. Jeder weiß, um was es geht. Bei uns kann kein Chemiekönig den Verdienst in die Tasche stecken.

Wir haben jetzt den Achtstundentag, das heißt grundsätzlich vier Tage Arbeit und den 5. Tag Ruhe. Sind genügend Arbeitskräfte vorhanden, dann wird der Sechsstundentag eingeführt. Für die Montagearbeit ist der sechste Tag ein Ruhetag.

Eine Stadt ersteht im Walde

Was das gesellschaftliche Leben hier anbetrifft, so haben wir dazu noch keine rechte Zeit gefunden. Wir sind noch zuviel Bauplatz. Alles wirbelt durcheinander. Ein Teil der Arbeiter sind in Tschurtan in Steinhäusern untergebracht. Tschurtan soll die Stadt werden in unmittelbarer Nähe des Werkes. Eine Hochschule und ein Krankenhaus ist schon fertig. Jetzt soll in drei Monaten ein Bau für Konzert und Tonfilm erstehen. Wir werden dann Gelegenheit haben, uns gesellschaftlich in Klubs usw. kennen zu lernen. Theater, Konzert und Unterhaltung haben wir jetzt in Alt-Tschurtan, das wir öfter besuchen. Ein Radio selbst anzuschaffen, erübrigt sich, da in Tschurta eine Zentrale ist, von der die Leitungen nach den Wohnungen gehen und man nur einen Lautsprecher für 35 Rubel zu kaufen braucht. Wir hören nicht nur Moskau, Leningrad und Swerdlowsk, sondern auch Berlin, Leipzig usw.

Ob wir im nächsten Jahre nach Deutschland auf Urlaub kommen, hängt von den politischen Verhältnissen ab. Bis dahin wird sich ja noch manches ändern, denn mit Meilenstiefeln geht es mit dem Kapitalismus bergab.

Uns gefällt es hier gut. Als die Arbeit noch nicht so drängte, haben wir herrliche Ausflüge gemacht. Die Gegend ist für Naturfreunde wie geschaffen. 20 Kilometer von hier haust der Bär in den Wäldern. Er ist durch den Bau unseres Kombinats verdrängt worden.

Ihr habt angefragt, ob wir Angst vor dem Winter haben. Nein. Denn hier gibt es andere Winterkleidung als dort. Wattejacken, -hosen, lange Filzstiefel, Pelze und Mützen. Wir werden hier nicht frieren, während in Deutschland die Erwerbslosen frieren müssen.

Mit dem größten Interesse verfolgen wir alles, was in Deutschland vor sich geht, den Abbau der Erwerbslosenunterstützungen, die Lohnkürzungen usw. Sendet uns nur immer den „Klassenkampf".

Zur Oktoberfeier erwarten wir deutsche Delegierte. Wir haben Meldung durch Radio, daß unter der großen Oktober-Delegation auch ein Leuna-Delegierter in der Union weilt. Hoffentlich kommt er auch zur Besichtigung unseres Kombinats.

Du schreibst, daß die Leuna-Könige die Benzinproduktion von 100 000 Tonnen auf 350 000 Tonnen pro Jahr steigern wollen. Ich glaube da nicht recht daran; denn bei dem 500-Millionen-Projekt der Hydrierung in Leuna hat man m. E. noch nicht mal die angegebenen 100 000 Tonnen in der Produktion erreicht. Anscheinend haben es die Leuna-Könige recht bitter notwendig. Reklame zu machen. Eine wirkliche Steigerung der Benzinproduktion findet aber in der USSR in Baku statt. In Leuna kostete im April dieses Jahres die Herstellung des Kilogramm Benzins 46 Pf. Da wird also eine Verbilligung der Herstellung auf Kosten der Leuna-Arbeiter und -Angestellten gehen, das heißt, wenn diese sich nicht wehren, und in gemeinsamer Front kämpfen.

Wir erfahren hier, wie überall in Deutschland Streiks auflodern wie Flammen: **Der Kapitalismus wird sich nicht mehr retten können! Auch Leuna-Arbeiter und -Angestellte werden kämpfen, das ist gewiß!**

Mit kommunistischem Gruß an alle Leuna-Genossen

Euer Wilhelm Stein und Familie.

Vor Angestellten-Entlassungen

Eine planmäßige Aufklärungsarbeit, eine richtig durchgeführte Einheitsfrontpolitik bringt die Angestellten in unsere Kampfreihen

A.-K. Am 27. April 1929 betrug die Zahl der Leuna-Angestellten 3290. Heute nur noch 2070. Das ist ein Rückgang von 1130 Angestellten in zwei Jahren. Jetzt stehen Massenentlassungen der Angestellten bevor. Noch werden diese Tatsachen „von oben" dementiert. Man sagt, es würden nur „einige" Einsparungen durch Zusammenlegung von Büros gemacht! Wer aber die Erklärungen „von oben" noch für bare Münze nimmt, der ist wirklich zu bedauern. Die Leuna-Könige haben stets betont, wenn sie einen Schub Arbeiter hinausgeworfen haben: „Nun sind die Entlassungen größten Teils zu Ende!"

Die Leuna-Direktion weiß die Stimmung in der Belegschaft richtig einzuschätzen.

Arbeiter- und Angestellten-Entlassungen finden nicht zu gleicher Zeit statt. Man befürchtet Unruhen im Betrieb!

Die Angestellten lernen jetzt begreifen, daß sie, genau wie die übrigen Belegschaftsmitglieder, den kapitalistischen Profitinteressen zum Opfer fallen. Sie wissen längst, daß sie keine Sonderstellung mehr einnehmen, in der Hinsicht, daß sie etwa „unentbehrlich" wären. Die Büros sind durchrationalisiert. Jeder Angestellte ist leicht zu ersetzen, die Arbeit des einen muß der andere mit leisten. Eine Radikalisierung der Angestelltenschichten macht sich in zweierlei Hinsicht bemerkbar. Viele Angestellte sehen ganz offen die Presse der Nazis, den „Völkischen Beobachter" usw. Andere wieder verlangen von uns Genossen den „Klassenkampf" und kommunistische Literatur. Die „Rußlandfrage" steht bei ihnen im Vordergrund. Die Hetze der bürgerlichen Giftpresse fruchtet größtenteils nichts mehr. Der Bestand der Sowjetunion und ihr Aufstieg haben schon manchen Zweifler in der Erkenntnis gefestigt, **daß der Weg, den die russischen Arbeiter und Bauern gingen, den werktätigen Massen zum Vorteil gereichte.**

Die Angestellten sind für die rote Front zu gewinnen. Auch viele von denen, die heute noch die Hakenkreuzpresse lesen, sind zu überzeugen.

Die Letzteren haben nur allerhand Illusionen über den „großen Adolf" und sein „Drittes Reich". Bei gründlicher politischer Diskussion zerplatzen diese Illusionen. **Eine planmäßige Aufklärungsarbeit unsererseits bringt die Angestellten in unsere Kampfreihen!**

—r.

Braunkohlenkumpels!

Alarm in allen Revieren!

Kameraden! Betriebsräte!

Immer mehr wird der Lohn in den Braunkohlengebieten abgebaut. Immer größer wird das Massenelend in den Bergarbeiterwohnungen und Wohngebieten. Fast in jedem Betriebe ist seit dem 1. Mai der Lohnabbau betrieblich durchgeführt worden. Das Gedinge wurde erhöht, die Prämien wurden gekürzt. In fast durchschnittlich 50 Prozent der Betriebe weigern sich die Unternehmer, den Gedingearbeitern die im Tarifvertrag festgesetzten 10 Prozent über den Schichtlohn zu zahlen.

In vielen Betrieben werden 10 bis 15 Prozent unter Tarif bei Gedingearbeit gezahlt!

Einen neuen Angriff bereiten die Braunkohlengewaltigen vor. Das „Krümper-System" soll an einigen Stellen nunmehr doch eingeführt werden. Auf der „Grube Bismarck" ist die Werksleitung mit den Betriebsrat herangetreten zwecks Durchführung dieses Krümper-Systems. Nur die roten Betriebsräte sind gegen diese Maßnahmen. **Sie fordern Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und Einstellung von Erwerbslosen in den Produktionsprozeß!**

Nachdem monatelang der betriebliche Lohnabbau mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie durchgesetzt wurde, soll jetzt der große Angriff gegen die Bergarbeiter geführt werden.

Der Oberschartmacher des Grubenkapitals, Leopold, erklärte kürzlich, daß 14 Prozent des Lohnes in der Braunkohle abgebaut werden sollen. 14 Prozent neuer Abbau! Das bedeutet den langsamen Hungertod.

Das dürfen sich die Kameraden nicht gefallen lassen.

Nehmt daher sofort in den Betrieben Stellung gegen den betrieblichen Lohnabbau, gegen jeden Lohnabbau, den die Grubenbarone durchführen wollen.

Wählt vorbereitende Kampfausschüsse, entsendet Delegierte zur mitteldeutschen Bergarbeiterkonferenz der Bezirke Halle-Merseburg, Niederlausitz, Magdeburg, Thüringen und Sachsen. Schmiedet so die Einheitsfront gegen die räuberischen Grubenkapitalisten.

Bereitet den Kampf unter Führung von selbstgewählten Leitungen und der RGO vor!

Die roten Betriebsräte im Bergbau.
Die Bezirkskomitees der RGO:
Halle-Merseburg
Sachsen
Thüringen
Berlin-Brandenburg
Magdeburg

Riesengewinn ermöglicht Lohnausgleich

Nicht ein Leuna-Kollege brauchte entlassen zu werden, wenn die Giftkönige auf einen Teil ihres Profites verzichteten — Das ganze eine Kampffrage

A.-K. Allabendlich auf dem Leuna-Bahnsteig zeigt sich das gleiche Bild. Eine Reihe Leuna-Kumpels verlassen, mit dem „Päckchen" unter dem Arm, die Leuna-Hölle. Sie sind entlassen. Das unerbittliche, profitgierige Chemiekapital hat sie der großen Siempelarmee eingereiht.

In den letzten acht Wochen sind 1500 Kollegen durch das Tor gegangen und 150 werden allein im Laufe der nächsten Woche folgen. Der Kampf gegen die Entlassungen muß von allen Leuna-Arbeitern geführt werden. Immer wieder legen sich die Kollegen die Frage vor: „Warum dulden wir das?" Und sie erklären: **„Ja, das ist richtig, was der rote Betriebsrat forderte. Nämlich: Sechsstundentag mit vollem Lohnausgleich!"**

Die Reformisten haben in der Zwickmühle, in der sie sich in einer Betriebsratssitzung befanden, diese Forderung mit sanktioniert. Sie haben sie aber insgeheim für „undurchführbar" gehalten!

Jeder klassenbewußte Leuna-Arbeiter erkennt, daß die Forderungen nur durch den Kampf durchzusetzen sind. Es ist lächerlich, wenn reformistische Betriebsräte bei persönlichen Diskussionen erklären, daß man die Forderungen „wegen der Krise", die auch die Chemie ertastet habe, nicht durchsetzen könne.

Die Dividendenausschüttung im letzten Geschäftsjahr betrug bekanntlich für die Chemiegewaltigen 12 Prozent. **100 Millionen Mark Reingewinn wurden den Aktionären in den Rachen geworfen. Und dabei sind die hohen Gehälter und die Tantiemen der Aufsichtsräte, die ebenfalls in die Millionen gehen, nicht einbegriffen!**

Die Lohnsumme für 20 000 Arbeiter beträgt im Jahre etwa 40 Millionen Mark. Also nicht ein Arbeiter brauchte auf die Straße zu fliegen, wenn, ja wenn die Chemiekönige auf einen Teil ihrer Profite verzichtet hätten.

Rücksichtslos setzen die kapitalistischen Ausbeuter ihr Programm der „nationalen Selbsthilfe" durch, wenn die Arbeiterbataillone nicht durch erbitterten Klassenkampf ihre Pläne durchkreuzen und sich gegen die völlige Verelendung wehren. Die Familien der hungernden Leuna-Arbeiter schreien nach Brot.

Arbeiter, Angestellte der Leuna-Hölle, die Profite der Giftkönige sind bei Stillegungsverhandlungen, sind bei Entlassungsverhinderungen seitens der in Frage kommenden Instanzen einfach „nicht diskutabel".

Aber für uns sind sie diskutabel!

Wo ihr geht und steht, weist auf die wahnsinnigen Profite hin und mobilisiert den letzten Mann zum Kampfe für Arbeit und Brot und für den Ausweg aus der Krise, für den Ausweg aus kapitalistischer Knechtschaft.

Kampfloses Hinnehmen der Unternehmerdiktate macht die Ausbeuter noch „mutiger"

Man schreibt uns aus Bad Dürrenberg:

A.-K. Vor fünf Jahren kam ich nach Leuna. Ich gab meine billige Wohnung in einem kleinen Orte des Anhalter Landes auf und zog in eine Werkswohnung. Satt und froh bin ich bis heute noch nicht geworden. Ich bin offen und erkläre, daß das Sprichwort: „Er hat Schulden wie so ein Major" auf mich zutrifft.

Jeden Tag habe ich mit meiner Entlassung zu rechnen. Meine Frau macht sich viel mehr Gedanken als ich. Die sagt, „jetzt können wir schon nicht die Miete bezahlen, was soll das aber dann werden?" Ich erkläre: „Nun, das werden wir ja erleben. Jedenfalls soll uns die Entlassung nicht schrecken. Ich habe begriffen, daß man, solange man noch im Betriebe steht, die Pflicht hat, die Kollegen aufzuklären, daß uns nur der Kampf helfen kann."

Ich bin parteilos, aber so viel weiß ich doch, **daß das Hinnehmen des Lohnabbaues und das Dulden der ständigen Entlassungen die Leunakönige noch mutiger macht.**

Die RGO will das Richtige. Mit Einsendung dieses Berichtes an die Redaktion des „Klassenkampf" trete ich als Mitglied der RGO bei. Gegen die Hemmnisse der roten Einheitsfront, die reformistischen Lakaien a la Walter und gegen die Nazibanditen, muß der schärfste Kampf geführt werden. Diese Brüder wollen keine Einheit. Sie helfen immer wieder, die Pläne der Direktion durchsetzen.

Was haben wir zu verlieren? Die Lohnabbaupläne der Chemiegewaltigen werden nimmer aufhören. Deshalb Kollegen, für viele Kollegen liegen schon wieder die Papiere fertig. **Laßt euch davon nicht überrumpeln, macht die Betriebe und Abteilungen streikreif. Kampf jeder Entlassung, Kampf jedem Lohnabbau!**

(Folgt Unterschrift.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0005

HALLE

Freitag, den 6. November 1931

Fettdruck auf Plakaten stört die Ruhe und Ordnung

So meint die Polizeiverwaltung in Halle bei der Vorlegung des Entwurfs für ein Plakat zum 14. Jahrestag der russischen Revolution. Das polizeiliche Ermessen ist wahrhaft großzügig. Nicht nur der Inhalt der Entwürfe, schon die Schrift wirkt staatsgefährlich.

Die Polizeiverwaltung hat weiter verfügt: Das Wort „Kriegsausbruch" darf nicht fettgedruckt werden, die ersten drei Kopfzeilen des Plakates müssen in ein und derselben Schrift gedruckt werden.

Die Plakate zum 14. Jahrestag der russischen Revolution kleben heute trotzdem an allen Anschlagsäulen. Nach einer solchen polizeilichen Zensur wird ein Plakat immer recht interessant. Wir empfehlen deshalb allen Arbeitern, sich dieses Plakat an den Anschlagsäulen genau anzusehen und den Inhalt gründlich zu studieren.

Trotz alledem aber bleibt die Parole für die gesamte werktätige Bevölkerung Halles:

Heraus zu der Massenkundgebung anläßlich des 14. Jahrestages der Sowjetunion

am 7. November im „Thalia-Saal"!

Sturm über Asien

„Sturm über Asien", Pudowkins neuer Film, ist ein Meisterwerk, ist ein tiefes, erregendes, erschütterndes Erlebnis! „Sturm über Asien" ist ein Ereignis in der Geschichte des Films."

„Sturm über Asien" ist das größte Filmepos geworden, das die Geschichte des Films kennt. Seine Wirkung war ungeheuerlich. Sie übertraf jeden Erfolg."

„. . . Großartig und zwingend Pudowkins große Mission, „Sturm über Asien", Sturm im Kino!"

„Zum Schluß in tobenden Beifall hinein tritt noch einmal Pudowkin."

„Als Finale rast der Sturm über asiatische Steppen, mit einer so ungeheuren elementaren Gewalt, wie man es nie zuvor in einem Film erlebt hat."

„. . . donnernder Applaus, wie man ihn in Kinos selten erlebt, durchtobte das Haus."

„Ein rauschender Erfolg, ein Filmereignis, wie wir es seit Monaten nicht erlebt haben, im Tiefsten erregend, von explodierender Dramatik. Sicher die Höchstleistung der Moskauer Produktion. Applausstürme . . ."

„Der Sturm ist über Asien, ist über die Leinwand gefegt, und nun tobt der Sturm, der Orkan des Beifalls durch das Haus."

*

So urteilen die Berliner Zeitungen über den gewaltigen Sowjetfilm „Sturm über Asien". Dieser Film war wochenlang das Tagesgespräch von Berlin.

Dieser Film ist heute das Tagesgespräch von Halle.

„Sturm über Asien" wird am Sonnabend, dem 7. November, im Rahmen der Veranstaltung der Kommunistischen Partei anläßlich des 14. Jahrestages der russischen Revolution im Thaliasaal aufgeführt.

Jeder Arbeiter muß sich diesen prachtvollen Film ansehen! Deshalb die Parole: Sonnabend alles in den Thaliasaal!

Friedensverhandlungen in der Universität

WTB meldet heute:

„Der Rektor der Universität Halle-Wittenberg, Professor Dr. Aubin, hatte am Donnerstag mittag mit einigen Vertretern der Studentenschaft eine Unterredung, die den Vorgängen an der Universität galt. Es wurde vereinbart, daß am Freitag nachmittag um 5 Uhr zwischen Professor D. Dehn und zehn Vertretern der Studentenschaft eine Besprechung stattfindet, der dann um 6 Uhr eine studentische Versammlung folgen soll, an der mehrere hundert Studenten teilnehmen. In dieser Versammlung werden u. a. der Rektor der Universität sowie mehrere Professoren sprechen. Es ist anzunehmen, daß in diesen Besprechungen die Basis für eine friedliche Beilegung des Konfliktes geschaffen wird."

*

Die Studentenunruhen an der Universität Halle sind, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, Gegenstand eingehender Besprechungen im Kultusministerium. Eine etwaige Schließung der Universität soll nur im Einvernehmen mit dem Rektor erfolgen. Das Einschreiten des Kultusministeriums käme erst in Frage, wenn die Bemühungen des Rektors, mit der Studentenschaft zu einer Einigung zu gelangen, keine positiven Ergebnisse haben sollten.

*

Es ist schon so gut wie sicher, daß der „Konflikt" an der Hallischen Universität friedlich beigelegt wird und dann alles wieder seinen gewöhnlichen Lauf nimmt. Auch die erhitzten Gemüter der Nazistudenten dürften sich inzwischen wieder abgekühlt haben. Herr Professor Dehn wird alsdann seine Vorlesungen im schönsten Frieden, ohne Polizeischutz, ohne Heil-Hitler-Gebrüll und ohne ohrenbetäubenden Krawall auf den Fluren der Universität abhalten können.

Achtung, Masch-Teilnehmer!

Für den Kursus „Weltanschauung des Marxismus", Lehrer Erich Behnke. Dieser Kursus findet Montag, den 9. November, nochmals im alten Schullokal abends 20 Uhr in Müllers Hotel statt.

Der Kursus „Die Praxis des Sozialismus in der Sowjetunion", Lehrer Anne Schehr, beginnt heute abend im selben Lokal.

Außerdem beginnt heute abend der Kursus „Arbeits- und Betriebsrecht, Sozialpolitik unter der Notverordnung". Lehrer Frau Krüger, Sekretär des IB. Wichtig für jeden Betriebskollegen und erwerbslosen Arbeiter.

Der Universitätskandal in Halle und seine Hintergründe

Welchen Weg geht die studierende Jugend?

„Die Hallenser Studentenschaft bringt den Frontbeschimpfer Dr. Dehn zum Schweigen . . . 2000 deutsche Studenten belehren den Direktor über nationale Würde".

„Völkischer Beobachter", 5. November 1931.

Die von den Nationalsozialisten heraufbeschworenen Krawalle an der Hallischen Universität haben in zahlreichen Blättern des gesamten Reiches ein lebhaftes Echo gefunden. Das Münchener Organ der Nationalsozialisten, der „Völkische Beobachter", hielt es für notwendig, alle Welt darüber zu belehren, was „nationale Würde" ist. Unter „nationaler Würde" verstehen die Nationalsozialisten das, was sich in den letzten Tagen an der Hallischen Universität abgespielt hat: Toben und schreien, johlen und kreischen, rüpelhafte Radauszenen, Pfeifkonzerte, „Heil Hitler"-Rufe und Absingen nationalistischer Haßgesänge. Gegen diese Offenheit der Nazipresse über den Begriff „nationale Würde" wird niemand etwas einzuwenden haben.

Wir haben gestern, ohne uns zunächst grundsätzlich mit den Vorgängen an der Universität Halle zu befassen, einen Augenzeugenbericht eines parteilosen Studenten veröffentlicht, der eine treffende Charakterisierung der nationalsozialistischen Drahtzieher dieser Universitätstumulte enthält. Es ist selbstverständlich, daß diese Charakterisierung nicht auf alle an den sogar von der bürgerlichen Presse mit Entrüstung zurückgewiesenen „unwürdigen" Vorfällen beteiligten Studenten zutrifft. Am Mittwoch abend und teilweise auch am Donnerstag vormittag konnte man in der Umgebung der Universität die Beobachtung machen, daß die nationalsozialistischen Strategen aus dem „Braunen Haus" am Töpferplan sich sehr intensiv für das „Kriegsspiel" der Studenten interessierten. Es ist zweifellos so, daß bei den Universitätstumulten die nationalsozialistische Parteileitung und die Hakenkreuzstudenten Hand in Hand gearbeitet und die „Protestaktion" gemeinschaftlich vorbereitet und dirigiert haben.

Es erübrigt sich, hier noch einmal auf den Anlaß dieser Vorkommnisse hinzuweisen. Die mehr als lächerliche Protestbewegung gegen den bürgerlichen Professor Dehn, der mit dem Marxismus genau so viel gemeinsam hat wie die Nazis selbst, ist kaum von vernünftig denkenden Menschen auch aus bürgerlichen Kreisen ernst genommen worden. Auch der mit viel Geschrei angekündigte Auszug der Studenten für den Fall, daß Professor Dehn es doch wagen sollte, den geheiligten Universitätstempel in Halle zu betreten, ist kläglich zusammengebrochen. Selbstverständlich konnten die Macher dieses Protestrummels die Angelegenheit nicht so sang- und klanglos vorübergehen und in Vergessenheit geraten lassen. Aus diesem Grunde wurde, um die angeregten Gemüter der Nazistudenten und der mit ihnen sympathisierenden Akademiker aufzuputschen und ihre nationalistische Tollwut abzureagieren, dieser Spektakel inszeniert.

Ein Teil der bürgerlichen Presse macht den Versuch, die zahlreiche Beteiligung der Studenten an den Tumulten psychologisch zu erklären. Das „Berliner Tageblatt" z. B. stellt folgendes fest:

„Es sei eine pathalogische Stimmung unter den nationalsozialistischen Studenten. Sie glaubten fest, daß in wenigen Monaten das Dritte Reich gekommen sein werde und dann würden sie sich schon ohnehin im siebenten Himmel bewegen. Wenn man einen oder mehrere von ihnen jetzt disziplinar bestrafe, so würden sie das nur als eine kurze, vorübergehende Prüfung empfinden."

Hier wird zweifellos auf ein äußerst wichtiges Moment hingewiesen. Es ist bekannt, daß sich auch die akademische Jugend in Deutschland in einer schweren Notlage befindet. Vielen tausenden Studenten ist der Besuch der Universitäten nur unter größten Opfern und Entbehrungen möglich. Es sind dies auch jene Teile der Studentenschaft, die ihr Studium ernst nehmen und sich über ihre Zukunft viel Kopfschmerzen machen. Zukunftsaussichten für die akademische Jugend sind natürlich im Zeitalter des zusammenbrechenden Kapitalismus und der sich immer mehr verschärfenden Krise ebenfalls trübe.

Die Zahl der arbeitslosen Jungakademiker wächst in erschreckendem Maße an.

Dasselbe Los steht vielen heute noch studierenden Akademikern bevor. Der verfaulende Kapitalismus, der gewaltige Teile des Produkitonsapparates unbenutzt läßt, der die Entwicklung der Produktivkräfte gewaltsam hemmt, statt sie zu fördern, der auf dem Gebiete der Kultur und Wissenschaft abbaut und noch einmal abbaut, dieser Kapitalismus und seine Träger, die Bourgeoisie, vermag der studierenden Jugend keine Beschäftigung, keine Existenzmöglichkeit mehr zu bieten.

Kein Wunder, wenn angesichts dieser katastrophalen Lage die Nazis auf den Hochschulen und Universitäten ein „fruchtbares" Betätigungsfeld vorfanden. So wie die Nazis Zehntausende von erwerbslosen Jungproleten, die sie in der faschistischen Landsknechtsgruppe, der SA, zusammengefaßt haben, auf das Dritte Reich mit seinen Freuden und Herrlichkeiten vertrösten, so tun sie es auch mit der notleidenden studierenden Jugend. Die Jugend ist der Verzweiflung nahe, sie drängt darauf, daß „irgendetwas" geschehen müsse. Die Drahtzieher und Demagogen der Nazis haben es, diese Lage der akademischen Jugend weidlich ausnutzend, verstanden, ihr Süppchen zu kochen und die Universitäten zu wahren Brutstätten des Faschismus zu machen. So ist es zu erklären, daß auch die Tumulte an der Hallischen Universität eine verhältnismäßig starke Resonanz unter den Studenten fanden. Zweifellos haben sich viele Studenten von den Nazis zu dieser blöden und lächerlichen Aktion lediglich mißbrauchen lassen. Die Hauptschreier der Nazis, jene verkommenen akademischen Gestalten „guter Herkunft" und mit einer sicheren Existenz, haben es leicht und können ohne Rücksichtnahme auf ihre Zukunft sich ein solches Affentheater leisten.

So haben es die Nazis hier in Halle wieder einmal verstanden, der Erbitterung und Unlust unter den Studenten ein Ventil zu öffnen. Der Erfolg einer solchen Radau-Aktion ist selbstverständlich gleich Null. Die notleidenden Studenten werden jetzt darüber nachdenken können, ob sie durch das Nachlaufen hinter den Nazis ihre Lage irgendwie ändern oder verbessern können.

Die Zukunft der akademischen Jugend ist unzertrennlich verbunden mit der Zukunft der ganzen Arbeiterklasse.

In der Sowjetunion gibt es keine erwerbslosen und hungernden Akademiker. In diesem Lande, wo die Arbeiter herrschen, ist heute noch ein großer Mangel an akademisch geschulten Kräften vorhanden. Jährlich treten Hunderttausende junger entwicklungsfähiger Kräfte in die Akademien und Hochschulen der Sowjetunion ein. Auch der studierenden Jugend in Deutschland bleibt nur eine Wahl: Entweder mit dem verfaulenden Kapitalismus und seinen nationalsozialistischen Trabanten in den Untergang, in die Barbarei — oder mit der Arbeiterklasse nach dem Beispiel des russischen Proletariats: Aufstieg zum Sozialismus.

*

Die Fragen und Probleme der studierenden Jugend in Deutschland werden in einer am 13. November in Halle stattfindenden öffentlichen Studentenversammlung zur Diskussion gestellt.

Hunger bei vollen Scheunen

Immer wieder versichern die verschiedenen Vertreter dieses Systems, daß in Deutschland im kommenden Winter nicht gehungert werden braucht. Aber die Zahlen über den Verbrauch, die bisher bekannt wurden, zeigen, daß schon jetzt große Teile der deutschen Bevölkerung ein Hungerdasein führen müssen.

Selbst der Margarineverbrauch geht jetzt zurück

Ein alarmierendes Zeichen für die Notlage der ärmsten Schichten in Deutschland ist die Entwicklung des Absatzes an Margarine und Kunstspeisefetten. Der Absatz an diesen Produkten war zunächst dauernd in die Höhe gegangen. Es war dies ein Zeichen dafür, daß das sinkende Einkommen (Arbeitslosigkeit und Lohnabbau) die werktätigen Schichten der Bevölkerung gezwungen hat, auf den Genuß von nahrungskräftigen Fetten zu verzichten und zum Verbrauch von billigerer und in der Qualität weit schlechterer Margarine überzugehen. Jetzt ist aber der Absatz an Margarine und Kunstspeisefetten außerordentlich zurückgegangen. Der Absatz an diesen Produkten betrug im Jahre 1928 insgesamt 486 000 Tonnen, im Jahre 1929 stieg er auf 500 000 Tonnen. Bereits im Jahre 1930 fiel der Absatz an Margarine und Kunstspeisefetten auf 450 000 Tonnen zurück und wird für das Jahr 1931 auf höchstens 400 000 Tonnen geschätzt.

Gleichzeitig ist der Absatz an qualitativ besseren Fetten natürlich auch gesunken.

Das bedeutet, daß verschiedene Schichten einerseits gezwungen sind, den Verbrauch von qualitativ besseren Fetten aufzugeben und Margarine zu konsumieren, andere Schichten aber sich gegenwärtig nicht einmal den Konsum von Margarine und Kunstspeisefetten leisten können, also hungern müssen.

Der Verbrauch an solchen Nahrungsmitteln wie Butter, Fleisch, Fische und Eier war längere Zeit weniger stark gesunken, als es der allgemeinen Einkommensminderung breiter Verbraucherschichten entsprochen hätte. Die Erklärung für diese Erscheinung ist eine einfache: Bürgerliche und Mittelschichten konnten längere Zeit ihr Einkommen halten, Mittelschichten, die eine Einbuße ihres Einkommens erlitten, verzichteten zunächst auf den Verbrauch verschiedener Genußmittel und kultureller Mittel, um nur ihren Nahrungsverbrauch längere Zeit zu halten. So kam es, daß solche Nahrungsmittel wie Butter, Fleisch, Fische und Eier scheinbar von der allgemeinen Absatzkrise nicht betroffen worden sind. Es war aber nur eine Frage der Zeit, wann auch dieser Verbrauch rückläufig werden mußte. Bereits im zweiten Vierteljahr 1931 ist der Fleischverbrauch stärker gesunken. Noch im ersten Vierteljahr betrug er im Monatsdurchschnitt 2,8 Millionen Doppelzentner, im zweiten Vierteljahr 1931 dagegen nur mehr 2,5 Millionen Doppelzentner. Er wird auch weiterhin sinken. Die Indexziffer der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung im allgemeinen, die sich in den Jahren 1928 bis 1930 konjunkturell kaum verändert hatte, zeigt durch ihr Absinken, wie im allgemeinen der Konsum zurückgeht. Sie betrug im Juli 1930: 102,4, im Juni 1931: 96,3.

(Entnommen aus der Zeitung „Die Nachrichten", herausgegeben von der Kommunistischen Partei Deutschlands.)

Besinnungslos geprügelt

Ein Arbeiter schreibt uns: „Am Mittwoch abend gegen zehn Uhr ging ich den Universitätsring entlang. Ich kam aus dem Kino und befand mich auf dem Nachhausewege. Vor der Universität hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Ich blieb in der Nähe des Stadttheaters stehen, um zu sehen, was los ist. Es handelte sich um die Demonstrationen der Nazis und der Studenten. Immer wieder ertönten Niederrufe. Die Studenten sangen faschistische Lieder. Die Polizei war stark vertreten. Plötzlich liefen die Menschen entsetzt davon. Ehe ich mich orientieren konnte, wurde plötzlich auf mich eingeschlagen, so daß ich besinnungslos zusammenbrach. Ich erlangte das Bewußtsein erst wieder in der Klinik. Hier wurde ich nach kurzer Behandlung wieder entlassen. Ich vermag nicht anzugeben, ob ich von der Polizei oder von faschistischen Strolchen niedergeschlagen worden bin. Tatsache ist aber, daß an diesem Abend zahlreiche Passanten von Nazis und faschistischen Strolchen angepöbelt und tätlich angegriffen worden sind.

Alle Vorverkaufskarten für die Revolutionsfeier müssen am Sonnabend bis 3 Uhr im „Thalia-Theater" abgerechnet werden.

Heute Premiere „Im weißen Rößl" im Stadttheater. Heute abend, 20 Uhr, geht als Erstaufführung die Revue-Operette „Im weißen Rößl" frei nach Kadelburg und Blumenthal von Hans Müller, Musik von Ralph Benatzky in Szene. Unter der Regie von W. Dietrich und der musikalischen Leitung von Walter Trölldenier wirken über 200 Personen mit. Tänze: Wilma Kammel. Bühnenbild: Peter Krausen. Die Vorstellung wird voraussichtlich gegen 23.30 Uhr beendet sein. — **Zu mletzten Male** geht morgen, Sonnabend, das Kinderstück Erich Kästners **„Emil und die Detektive"** unter der Regie von Elsa Rochel-Müller in Szene. Preise 25 Pf. bis 2.— M.

Notprogramm 1931!

Morgen veröffentlichen wir das Notprogramm der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion zur Beschaffung bzw. Einsparung von Mitteln zugunsten der hungernden Erwerbslosen in Halle. Die Forderungen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion richten sich gegen das letzte Notverordnungsdiktat des Hallischen Magistrats und leben eine ausreichende Winterhilfe für alle Erwerbslosen und Notleidenden vor.

Am Dienstag, dem 10. November, findet im „Wintergarten" eine große öffentliche Protestversammlung, einberufen von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, statt. In dieser Versammlung wird das Notprogramm der Kommunisten öffentlich zur Beratung gestellt. Werbt schon jetzt für Massenbesuch zu dieser Versammlung!

Aus dem Geschäftsverkehr

Die Wirkung des Togal. Unser Arzneischatz ist nicht arm an schmerzstillenden Mitteln. Die stets wiederkehrende Klage der Aerzte ist aber, daß die gebräuchlichen Mittel unangenehme Nebenerscheinungen und Nachwirkungen haben. Dies ist laut zahlreichen ärztlichen Berichten bei Togal nicht der Fall, wenn es vorschriftsmäßig eingenommen wird. Da es überdies prompt wirkt, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auf das Präparat hinzuweisen.

Morgen, 7. November: Massen heraus zur Revolutions-Feier im „Thalia-Saal"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Nr. 203 — Freitag, den 6. November 1931

Revolutionsfeier am 7. November 1931

Alle hallischen **Vereine werden hierdurch aufgefordert, ihre Mitgliedschaft zu der am Sonnabend im Thaliasaal stattfindende Revolutionsfeier der revolutionären Arbeiterschaft zu mobilisieren.** Die Filmvorführungen mit dem Film „Sturm über Asien" beginnen 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr. Die Eintrittspreise sind für die erste Vorstellung 20 Pf., für die zweite 30 Pf. und für die dritte Vorstellung 40—80 Pf. **Bei den letzten beiden Vorstellungen wird** eine Uebertragung **der Novemberfeier durch den Moskauer** Sender zu hören sein. **Außerdem sprechen die Genossen Koenen, [illegible]ljahr und Riegel.**

Alle roten **Sportler beteiligen sich restlos an dieser revolutionären Feier. Die Fahnen der Vereine werden zur Ausschmückung des Saales von allen Vereinsleitungen am Freitag bis spätestens** ... Uhr im Thaliasaal **zur Verfügung gestellt.**

Landesleitung.

Rote Sportler für den neuen Arbeiter-Konsum!

Die am Dienstag vollzogene Gründung des neuen Arbeiterkonsums wird von uns roten Sportlern aufs lebhafteste begrüßt.

Die Verbundenheit des Kampfes gegen den Sozialfaschismus, der auch uns roten Sportlern mit ähnlichen Mussolini-Methoden, wie dem AKB gegenüber, den Garaus machen wollte, wird sich darin äußern, daß jeder rote Sportler und insbesondere die roten Sportlerinnen das Bewußtsein in sich tragen: **Der neue Arbeiterkonsum muß zu einer wirklichen Waffe des proletarischen Klassenkampfes werden.** Die revolutionäre Genossenschaftsidee ist es, die uns besonders das gemeinsame Ziel unseres Kampfes, nämlich die Beseitigung des kapitalistischen Systems vordemonstriert. In unser Rot-Sport-Aufgebot werden wir deshalb einbeziehen die Arbeiten für den Aufbau des neuen Arbeiter-Konsums, der dem Proletariat in allen Phasen der weiteren Entwicklung ein treuer Helfer und Kämpfer sein muß und wird. Es ergeht deshalb an alle Sportgenossinnen und -genossen der dringende Appell

Alle unsere Kraft für den neuen Arbeiter-Konsum, macht diesen zu einem Bollwerk gegen den Kapitalismus und den Sozialfaschismus.

Polizei verbietet Streikrüstungen der roten Sportler

Die roten Sportler hatten zum Mittwoch, dem 28. Oktober, Funktionär- und Mitgliederversammlungen, die sich mit dem Berliner Metallarbeiterkampf beschäftigen sollten, einberufen. Diese Versammlungen wurden von der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums verboten.

Als Begründung wurde angegeben, daß es sich um öffentliche Versammlungen handle, weil zu denselben alle werktätigen Sportler eingeladen seien. Außerdem erklärte man, daß eine Stellungnahme zum Metallarbeiterkampf mit Sport nichts (!) zu tun habe.

Und abermals kneift Bandermann mit seinen Trabanten!

Die Clique Bandermann, Jäntsch usw. von „Solidarität" hatte am Mittwoch nach dem „Volkspark" eine „öffentliche" Motorradfahrer-Versammlung einberufen, wozu — nach dem „Volksblättchen" vom Montag, dem 2. November — „alle Motorradfahrer und alle, die es werden wollen, die den Arbeitersportvereinen der AK für Arbeitersport und Körperpflege oder den freien Gewerkschaften angehören", Zutritt haben sollten. Bandermann wollte ihnen erzählen, was „Solidarität" mit seinen „350 000" Mitgliedern den Motorradfahrern alles biete. Doch Bandermanns „öffentliche Massen"versammlung tagte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die „Massen" waren in 25 Männlein und Weiblein erschienen. Ließen die ganze Aufmachung und der Besuch der Veranstaltung die Pleite der Bankrotteure erkennen, so ist ihre Furcht vor den roten Sportlern direkt unbeschreiblich. Zwei Genossen der roten Radler Halles, im Besitz der Mitgliedsbücher der freien Gewerkschaften, wollten einmal hören, was Bandermann zu sagen hatte und gingen in diese „Massenversammlung". Sofort stürzte sich der Ortsvorsitzende, der Spalter Jäntsch, in höchst eigener Person auf sie und wollte nach langem Hin und Her sie des Lokals verweisen. Mit Recht beriefen sich unsere Genossen auf obige Einladung des „Volksblattes" und gingen nicht. Von gleichem Erfolg war der Versuch, unsere Genossen mit Hilfe des Wirtes bzw. seines Bediensteten des Lokales zu verweisen. Was nun? Jetzt war guter Rat teuer. Unmöglich konnte Bandermann vor den roten Sportlern sein Programm des Arbeiterverrats, des Betrugs der Mitglieder der „Solidarität" durch den Bundesvorstand entrollen. Plötzlich wußte man Bescheid. Der ungekrönte König befahl, und seine Lakaien, in diesem Fall Jäntsch, mußten springen. Schnell wurde die öffentliche Versammlung eröffnet, geschlossen, und dann — eine Mitgliederversammlung daraus gemacht.

Soli-Mitglieder! Warum kneifen Bandermann, Jäntsch usw. vor der Aussprache mit uns? Erkennt den schändlichen Betrug, der an euch verübt wird. Versetzt Bandermann und seinen Getreuen den lange verdienten Fußtritt. Her zu uns, zur Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit.

Nicht das Zeug um Bandermann und Co. nebst dem Fabrikarbeiterbonzen Twachtmann, der Rausschmeißermethoden glaubt anwenden zu können, vertreten eure Interessen. Eure Interessen könnt ihr nur selbst, in eurer eigenen Organisation, vertreten. Deshalb folgt de oppositionellen Radfahrern.

Achtung, hallische Radfahrer!

Die Mitgliederversammlung der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereinigung findet wegen der Revolutionsfeier nicht am Sonnabend, sondern am Montag, dem 9. November, im Friedrichsgarten statt.

Arbeiter, erlernt Jiu Jitsu!

Neuer Kursus für Anfänger

Am Montag, dem 9. November, findet in der Turnhalle der Johannesschule (Lindenauer Str.) ein Jiu-Jitsu-Kursus für Anfänger statt. Wer Interesse für diesen Selbstverteidigungssport hat, melde sich daselbst oder täglich im Heim des Freien Sportvereins beim Sportgenossen Kafka.

Werbeabend der roten Athleten

Wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt — Hunderte mußten umkehren

Nachdem die Kraftsportabteilung des Zentralvereins Merseburg nach langer Zeit im Besitz eines Saales war, wurde vor kurzem eine glänzend gelungene Veranstaltung durchgeführt. Der Andrang der Arbeiter war so stark, daß sie wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt wurde. Viele Hunderte mußte wieder umkehren. Wir werden sie in Kürze mit einer anderen Konkurrenz entschädigen.

Die sportlichen Darbietungen standen auf hoher Stufe.

Die erste Ringermannschaft war zu Gaste und zeigte in dem ersten Gang sehr beachtliche Leistungen, so daß sie mit 9:7 Punkten als Sieger hervorgingen. Im zweiten Gang hatten die Merseburger günstige Positionen. Das Lampenfieber hatte sich bei einigen Sportlern gelegt und so konnte diesen Gang Merseburg für sich entscheiden. Mit 17:15 wurde Merseburg insgesamt Sieger.

Die Boxer

warteten mit vier Kämpfen auf, die unentschieden verliefen. Die Merseburger zeigten gutes Können, das um so mehr hervorgehoben werden muß, da sie junge Kämpfer stellten. Ihre Leistungen befriedigten sehr und fanden sehr guten Anspruch.

Die Weißenfelser Artisten

hatten sich bald die Gunst des Publikums erworben. Ihre Leistungen erfüllten die Erwartungen und in mancher Uebung überboten sie das Versprochene.

Die gesanglichen Darbietungen, die folgenden Freiübungen und plastischen Gruppen zeigten ebenfalls das Erwartete und fanden großen Beifall.

Alles in allem wurde das reichhaltige Programm reibungslos durchgeführt. Wir können behaupten, daß für die rote Sporteinheit ein großer Erfolg zu verzeichnen ist. Deshalb werbt weiter für den Klassensport. Heraus aus den bürgerlichen und sozialfaschistischen Vereinen und treibt mit uns wirklichen Arbeitersport.

Rote Sportler stehen zur Verteidigung der KPD!

Anläßlich des großen Hallensportfestes des ASV Fichte im Berliner Sportpalast am 23. Oktober wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die beim Hallensportfest des Arbeitersportvereins Fichte versammelten tausende Berliner Werktätigen nehmen mit Entrüstung Kenntnis vom Verbot des Kongresses werktätiger Frauen und der Schließung des Karl-Liebknecht-Hauses, dem Sitz des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzesinski.

Dieser neue Schlag gegen die Führerin der revolutionären deutschen Arbeiterschaft ist der Beginn des verschärften Unterdrückungskurses der Regierung Brüning 2, der auf der Harzburger Tagung der Faschisten angekündigt wurde. Unsere Antwort heißt: Nun erst recht Schaffung der revolutionären Einheitsfront aller Werktätigen zum Kampf gegen Faschismus und Reaktion und restlose Liquidierung des Masseneinflusses der sozialfaschistischen Führerschaft unter den Werktätigen!

Einsatz aller Kräfte für die Verteidigung der Legalität der Partei Lenins und für die Verteidigung der Sowjetunion gegen alle imperialistischen Kriegshetzer! Massenwerbung für die KPD und die revolutionäre Arbeiterpresse! Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands!"

Während des Festes wurde eine Propaganda für den Eintritt in die KPD und für die Abonnierung der kommunistischen Presse durchgeführt. **Die Pushball-Frauenmannschaft erklärte geschlossen ihren Eintritt in die KPD.** Zum Ende des Festes wurden **30 neue Aufnahmen für die KPD, 36 neue Abonnenten für die „Rote Fahne" und 26 Bestellungen für die neue revolutionäre Zeitschrift „Rote Post" gemeldet.**

Bundesvorstand des Arbeiter-Samariter-Bundes verprozessiert Tausende von Mark

Gleich ihren Brüdern in den Bundesvorständen des ADGB und anderer Arbeitersportverbände haben auch die Sozialdemokraten im Bundesvorstand des ASB seit Jahr und Tag den Versuch gemacht, den aus dem Bund ausgeschlossenen und der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit angeschlossenen roten Arbeitersamaritern die Benutzung des Namens „Arbeitersamariter" durch das bürgerliche Gericht verbieten zu lassen. Jetzt ist es ihnen durch ein alle gleichartigen Prozesse entscheidendes Urteil des Reichsgerichts ihr Handwerk gelegt.

Seit über einem Jahr schwebte der Prozeß des Bundesvorstandes gegen die roten Arbeitersamariter in Leipzig. Nachdem sie in der ersten Instanz diesen Prozeß gewonnen hatten, wurde die Forderung des Bundesvorstandes vor etwa einem halben Jahr vom Oberlandesgericht in Dresden zurückgewiesen. Damit jedoch wollte sich der ASB nicht zufrieden geben. Ungeachtet der sehr großen Kosten der Weiterführung dieses Prozesses legte er Revision ein, die am 12. Oktober vom Reichsgericht ebenfalls zurückgewiesen wurde.

Der Bundesvorstand des ASB wurde kostenpflichtig mit seiner Forderung abgewiesen. **Alle ausgeschlossenen Arbeitersamariter haben somit sogar nach bürgerlichem Recht die Berechtigung, sich weiterhin „Arbeitersamariter" zu bezeichnen.**

Dem Arbeiter-Samariter-Bund kostet dieser Prozeß einige tausend Mark, wozu noch die Kosten des Berliner Prozesses, der in gleicher Angelegenheit noch schwebt, kommen werden.

Bezirk Halle, Fußballsparte

Aenderungen zu den Gesellschaftsspielen am 8. November: Die Spiele Beesenlaublingen 1. u. 2.—Könnern 2. u. 4. finden in Beesenlaublingen statt. Schiri Gneist, Trohta, und betreffende Vereine haben dieses als bindend zu betrachten.

R. Fathke.

Das Spiel Halle-Cröllwitz—Teutonia 1 auf dem Sportplatz Brandberge findet nicht 13.30 Uhr, sondern 14.30 Uhr statt. Dies allen Beteiligten zur Kenntnisnahme.

Mit vollen Segeln in die Nachrunde

Am Sonntag wird eine weitere Klärung in der Serie des Bezirks Weißenfels erfolgen. In Zorbau treffen sich um 14 Uhr Zorbau 1 und 93 1. Hier muß sich 93 anstrengen, denn auf eigenem Platze sind die Blauweißen schwer zu schlagen. In Weißenfels, Sportplatz „Meilenstein", trifft um 14 Uhr Union 1 auf Hohenmölsen 1. Hinter den Ausgang steht bis zum Schlußpfiff ein Fragezeichen. Auf eigenem Platze dürfte Theißen 1 trotzdem die Punkte an Taucha 1 abgeben. Beginn 14 Uhr. Auf eigenem Platze dürfte man Delitz 1 ein kleines Plus über Naumburg 1 zusprechen. Trotz alledem sind bei allen Spielen Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. In der 2. Klasse, 1. Gruppe, sind folgende Treffen. In Muschau dürfte der Platzbesitzer über Osterfeld 1 triumphieren. Beginn 14 Uhr. Einen schweren Gang hat Zeitz 1. Ob sie in Kretzschau gegen derer 1. Elf siegen, lassen wir offen. Anstoß 14 Uhr. Delitz 1b—93 1b, 10 Uhr in Delitz. Union 1b—Rasberg 1, 8.30 Uhr in Delitz.

F. J.

Serienkämpfe 1931—32

B-Mannschaften

22. 11. 1931 15 Uhr Ramsin—Bitterfeld; 29. 11. 1931 15 Uhr Greppin gegen Holzweißig; 6. 12. 1931 Zahna-Ramsin; 6. 12 1931 Holzweißig—Zahna (diese beiden Kämpfe finden in Zahna statt); 13. 12. 1931 15 Uhr Bitterfeld gegen Greppin; 12. 1. 1932 15 Uhr Ramsin—Greppin; 12. 1. 1932 Bitterfeld gegen Holzweißig; 26. 1. 1932 15 Uhr Holzweißig—Ramsin; 9. 2. 1932 15 Uhr Zahna gegen Bitterfeld; 9. 2. 1932 15 Uhr Greppin—Zahna (diese beiden Kämpfe finden in Greppin statt).

A-Klasse: 16. 2. 1932 15 Uhr Ramsin—Holzweißig.
A-Klasse. Heber: 23. 2. 1932 15 Uhr Holzweißig—Ramsin.
B-Klasse. Heber: 6. 12. 1931 15 Uhr Zahna—Holzweißig.

Etwaige Aenderungen an der Liste binnen zehn Tage vom Tage der Abstempelung gerechnet, sind zu melden.

gez. Hermann Becker.

Bezirk Halle, Arbeiter-Athleten

Sonntag, den 8. November, vormittags 11 Uhr, findet im Lokal „Teichmann", Unterplan, nicht Glauchaer Straße, eine technische Sitzung aller Bezirksvereine statt, u. a. Serienkämpfe.

Genossen, besucht diese Sitzung, um eine geregelte Arbeit im Bezirk zu leisten. Die Vereine haben trotz Rundschreiben keine Mannschaften gemeldet. Ich bitte dies sofort nachzuholen. Jeder Verein hat seinen Delegierten zu melden.

Gustav Jakob.

Die Adresse der Athletensparte des Zentralvereins 98 Bitterfeld ist Max Große, Bitterfeld, Plan 11 (Technischer Leiter).

Bezirksausscheidungsturnen in Wörmlitz

am Sonnabend, dem 7. November, 20 Uhr

Die Turner des Bezirkes Halle veranstalten am Sonnabend, dem 7. November, 20 Uhr, in Wörmlitz (Lokal Rauschenbach) ein Bezirksausscheidungsturnen. Es treffen sich die besten Turner von FSB Halle, Nietleben, Sennewitz, Seelen und Wörmlitz. Durch gute sportliche Darbietungen werden die Pausen ausgefüllt. Es wird einen interessanten Kampf geben, ein jeder Turner wird mit seinen besten Leistungen versuchen, mit zu den Besten zu kommen, um in Bitterfeld zum Bezirksgerätewettkampf am 14. November den Bezirk Halle zu vertreten. Wir fordern die gesamte Arbeiterschaft auf, diese Veranstaltung durch Massenbesuch zu unterstützen.

Achtung, Jugendleiter!

Am Sonntag, dem 8. November

findet in der Turnhalle in Eisleben, Breiter Weg 30, nachmittags 15 Uhr, eine Jugendleiter-Sitzung des gesamten Bezirks statt. Alle Jugendleiter des Bezirks müssen erscheinen.

Der Jugendleiter Paul Döring.

VEREINSMITTEILUNGEN

TV „Die Naturfreunde", Halle, E. V. Freitag, Gesangsabend im Heim (Instrumente). — Sonntag, 8. November, Besichtigung des neuen E-Werkes, Treffpunkt 9 Uhr, „Reichsadler", Trotha.

Theater, Konzerte, Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag, den 8. November, 15 Uhr, 3. Fremdenvorstellung, „Schön ist die Welt"; 19.30 Uhr, „Im weißen Rößl". Montag „Die lustigen Weiber von Windsor". Dienstag „Im weißen Rößl". Mittwoch, 16 Uhr, „Emil und die Detektive"; 20 Uhr, „Faust". Donnerstag, 20 Uhr, „Der rasende Sperling". Freitag „Der lustige Krieg". Sonnabend, den 14. November, 16 Uhr, „Emil und die Detektive"; 20 Uhr, „Im weißen Rößl". Sonntag, den 15. November, 11 Uhr, 2. Städtisches Sinfoniekonzert; 15 Uhr, „Schön ist die Welt" (Sondervorstellung!); 19.30 Uhr, „Im weißen Rößl".

Oeffentliche Werbeveranstaltung im Stadttheater. Am kommenden Sonntag, vorm. 11 Uhr, findet im Stadttheater eine Werbeveranstaltung statt, in der sich alle neuen Mitglieder des Theaters beteiligen. Die Begrüßungsansprache für die Gesellschaft der Freunde des Stadttheaters Halle, von der die Werbeveranstaltung ausgeht, wird Universitätsprofessor Dr. Paul Menzer sprechen. Ein Vortrag über **„Die kulturelle Bedeutung der Provinzbühne"**, wird von Universitätsprofessor Dr. Carl Bönitz gehalten werden. Das Programm sieht im ersten Teil Gesangsvorträge von Alfred Grüninger und dem Singchor des Stadttheaters unter Leitung von Chordirektor Ernst Kramer, ferner von Walter Streckfuß, Ellen Pfitzner und Emil Frickartz vor. Es bringt Arie, Rezitativ und Chor aus Judas Maccabäus von G. F. Händel, 2 Lieder von Richard Trunk und zwei Vorträge aus bekannten Operetten. Im zweiten Teil sind Gesangsvorträge von Julius Lichtenberg, Eia Hajdu und Erich Beisbarth vorgesehen. Hier kommen zum Vortrag zwei Lieder von Robert Franz, das Boacellied und der Prolog aus „Pagliacci" von Leoncavallo. Von den Mitgliedern des Schauspiels spricht Gabriele Schneider im ersten Teil zwei Balladen von Agnes Miegel und Börries von Münchhausen, im zweiten Teil Hans Alva drei Gedichte von Carl Zuckmayer und Albrecht Betge eine Ballade von Conrad Ferd. Meyer: „Die Füße im Feuer". Die Mitglieder der Operette werden von Walter Trolldenier am Flügel begleitet. Sämtliche Beiträge der Opernmitglieder begleitet am Flügel Generalmusikdirektor Erich Band. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung kostet —.50 M. Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters, auch im Vorverkauf.

Thalia-Theater. Sonntag, den 8. November, 20 Uhr, „Die spanische Fliege", Schwank von Arnold und Bach.

Wie wird das Wetter?

Sonnabend: Oestliche Winde, Eintrübung, zeitweise Regen. Temperatur morgens vielfach nahe null, tagsüber auf 8 Grad ansteigend.

Sonntag: Wetterlage unsicher.

Achtung, Ortsgruppen!

Werbung für den Weihnachtsanzeiger!

Diejenigen Ortsgruppen, welche für unseren Weihnachtsanzeiger Inserate sammeln können, schreiben sofort an den Verlag des „Klassenkampf".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0007

Lachgas über Halle!

Das ist kein Lachen mehr
Das ist ein Quitschen bei

Donnerwetter . . .

. . . . ganz famos!

im Walhalla-Theater
Anfang 8 Uhr

Sonnabend 4 Uhr, Sonntag 2 Uhr: **Rotkäppchen**
Preise 0.30—1.25 für jung und alt
Sonntag nachmittag 4.30 Uhr:
„Donnerwetter, ganz famos!"
Kleine Preise

Frisches Rindgehacktes 1 Pfd. 65 ₰
Allerfeinster Kaßler 1 Pfund 85 ₰
Frische Rinderleber 1 Pfund 90 ₰
Kern. Molkerei-Butter 1 Stück nur **55** ₰
Allerfeinste Mokka-Butter 65 ₰
Frisches Goulaschfleisch . 76 ₰
Frisches Hammelfleisch . 76 ₰
Nierenbraten, ohne Knochen 88 ₰

Diesen Monat gebe zur Probe auf jedes Pfund Margarine „Tafelring" **66** ₰ ein halbes Pfund „Tafelring" gratis!

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

---

1 Pfund Zucker
Pfund **33** ₰
Weigels Feinste
1 Pfund **48** ₰
Fr. ger. Kaffee
¼ Pfund **55** ₰

und noch 2 Gutscheine auf die schönen Mokka-Tassen erhalten Sie im

Fabriklager

Weißenfels
Saalstraße 42

---

3 Groß-Verkaufstage

in
Anzügen u. Mänteln
für Herren und Burschen
Freitag Samstag Montag

3 Tage der niedrigen Preise
3 Tage größten Andrangs
3 Tage erfüllter Wünsche

Hier unsere sensationellen Angebote:

Herren-Ulster sehr strapazierfäh. 16.50 18.50 20.- **16⁵⁰**
Moderne Ulster auf K'seid.gearbeitet 27.50 29.- 31.- **23⁵⁰**
Schwarze Paletots m. u. oh. Samtkrag. gz.gefütt. 28.- 34.- 39.- **23⁵⁰**
Blaue Anzüge reines Kammgarn 28.- 36.- 39.- 44.- **29.-**
Herren-Anzüge zum Strapazieren 19.- 21.- 23.50 **17⁵⁰**
Kammgarn-Anzüge z. T. reine Wolle, letzte Modeschöpfungen 32.- 35.- 37.- **27⁵⁰**

Wer nicht kommt, trägt den Schaden!

Schmitz & Co.
Halle, Geiststr. 14
Bitterfeld, Kirchstr. 15

Butter
wieder
billiger

Feine Molkerei-Butter . . Pfd. **1.24**
Feinste Qualität . . . . . Pfd. **1.38**
Allerfeinste Schleswig-Holsteiner Tafel-Butter . . . Pfd. **1.44**
Unsere Teebutter ungesalzen . . . . . leicht gesalzen Pfd. **1.50**
in auserlesenster Qualität
Auf alle Waren unseren bekannten Raba[tt]

Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle: **Halle, Große Ulrichstraße**

Stadt-Theater

Heute, Freitag
20—b. geg. 23½ Uhr
„Im weißen Rößl"
Revue-Operette von Ralph Benatzky

Sonnabend
16—18 Uhr
Emil und die Detektive
Ein Theaterstück für Kinder v. E. Kästner

20—b. geg. 23½ Uhr
„Im weißen Rößl"
Revue-Operette von Ralph Benatzky

Zahlung bei zweiter Stammk.-Rate erb.

Fleischerei Kolonialwaren
Herm. Klingsch
Neumark

Motorräder, Fahrräder, Grammophon, Nähmaschinen, Platten, Ersatzteile, Reparaturwerkstatt, Schlosserei
E. Korbs, Neumark

Emil Fliege, Uhrmacher, Neumark.
Uhren, Gold-, Silber- und Metallwaren
Reparaturwerkstatt.

Klempnerei, Haus-halt- u. Küchengeräte liefert preiswert
Fr. Tramme, Neumark

Herren- und Damen-Friseur
Geschw. Mehne
empfiehlt sich den Einwohnern von Neumark

Billige Ulster
M. 28.- 39.- 58.- 72.- 85.-
Anz. 7. 9. 10.- 15.- 20.-

Billige Anzüge
M. 19.- 26.- 39.- 52.- 65.-
Anz. 5.- 8.- 10.- 12.- 15.-

Wochenrate von 1 M. an
Carl Klingler
Leipziger Straße 11 I. Etage
Eingang Sandberg

Die schönsten und dabei billigsten

Puppenwagen und Puppenbetten
wie immer im
Bettenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2
bis Domplatz 9
3 Minuten v. Markt

Puppenwagen von M. 11.50 an
Puppenbetten von M. 8.— an
Bubiräder von M. 9.50 an
Roller von M. 1.— an
Kindertische von M. 7.— an
Kinderstühle von M. 2.— an
Kinderwagen von M. 49.— an
Klappwagen von M. 37.— an

Angezahlte Wagen werden bis Weihnachten zurückgestellt

Union-Theater
Weißenfels

Freitag bis Donnerstag
„Bomben auf Monte Carlo"
In den Hauptrollen:
Hans Albers, Anna Sten, Heinz Kühmann
Eine tolle Stimmungskanonade!
Täglich 5, 7 und 9 Uhr

Für diese Woche ganz besonders
wilde Kaninchen
extra starke Hasen
sowie alles andere nur denkbare
Wild und Geflügel

Erdmann & Riemer jr.
Ladengeschäft, nur
WörmlitzerStr. 101 u. Wochenmarkt

Hotel „Zum Kronprinz"
Weißenfels, Merseburger Str. 20
Neue Bewirtschaftung
ff. Gürth-Biere, ff. Küche
Um gütigen Zuspruch bitten
Kurt Reusmann u. Frau

Gasthaus zur Bergschenke
Nie leben
Besitzer **Erich Krüger**

Kurt Laue
Promenade 19, Fernsprecher 253
Ärztl. Verordnungen für Private sowie sämtl. Krankenkassen werden gewissenhaft ausgeführt im
„Luisenbad" Weißenfels
Wannenbad M. 0,80
„ „ 0,50 f. Erwerbslos.

Schuhe
kaufen Sie gut u. preiswert
im
Schuhhaus Neumarkt
Zeitz
jetzt Neumarkt 12

RADIO, Sprechapparate, Schallplatten, Fahrräder,
billigst bei „Saale"
Inh. H. Herrmann
Weißenfels, Große Burgstraße 1

---

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Arthur Hoffmann, Merseburg, Brühl 6

Lederhandl. Max Plaut, Merseburg
Kleine Rittersrtaße 12

Ernst Friedel, Halle a. S., Gr. Wallstraße 36
liefert zu billigsten Preisen sämtliche Lebensmittel und Delikatessen

---

Besonders preiswerte
Küchen
weißlackiert farbig und naturlasiert formschön, gediegen
285 - 230.- 185.- 125.- 102.-
95.- 79.- RM.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Orig. Eichsfelder Wurstwaren
nur Ia Qualitäten zu den niedrigst. Preisen kaufen Sie nur in der
Eichsfd. Wurst-Zentral.
Neumarktstraße 9

Gasthof Drei Lilien
Passendorf
empfiehlt sich der org. Arbeiterschaft

Riebeck Ausschank im „Tiefen Keller"
Merseburg

Lumpen Zeitungen Knochen
kauft
A. Bode
Große Klausstraße 22

Minna Kluge
Kolonialwaren — hausschl. Wurstwar.
Halle, Gr. Schloßg. 7

Karl Schott
Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
Merseburg
Markt 3

Walter Pohl
Friseur
Merseburg
Saalstraße 7

Kohlen, Kartoffeln, Obst und Lebensmittel bei
Otto Berkes, Halle
Kl. Ulrichstraße 23

Kolonial- u. hausschl. Wurstw., Molkereiprodukte gut u. billig
Charl. Jordan, Passendorf

Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
Ewald Krumpe, Teutschenthal

Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
O. Hahn, Teutschenthal

Kolonial- u. hausschlacht. Wurstw., Fahrr., Nähm., Ersatzteile bei Firma
Lampe, Beuchlitz

Lebensmittel, Schulartikel, Kurzwaren, Biere
Wilh. Hoppe, Passendorf
5% Rabatt!

Kokosflocken
¼ Pfund **22** ₰
Pfefferminzbr.
½ Pfund **22** ₰
ff. Creme-Pral.
¼ Pfund **33** ₰
Schok.-Plätzch.
¼ Pfund **20** ₰

Immer billiger, damit sich jeder etwas leisten kann. Was haben Sie bisher dafür bezahlt? Kaufen Sie im

Fabriklager
Weißenfels
Saalstraße 42

Kolonial- u. hausschlacht. Wurstwaren, Drogenartik. billig und gut
Otto Rabe, Holleben

Obst, Gemüse, Landesprod., Kohlen u. Schnelltransporte
Paul Beike, Teutschenthal

Drogen- u. Farbenhandlg.
Walter Naumann
Teutschenthal

Restaurant zur Post
empfiehlt sich der org. Arbeiterschaft
Holleben

Herm. Münzer
Zörbig, Kurze Str. 27
Hüte, Mützen, Pelz- und Filzwaren

Rind- und Schweineschlächterei
Karl Dietze
Zörbig, Schloßstr. 2

Damen- u. Herrenfriseur
Herm. Pötzsch
Zörbig, Plan 3

Kolonialwaren u. hausschl. Wurstwaren empfiehlt preisw. u. gut
Ella Dänziger, Neumark

Walter Wetzel
Naundorf (B. Körbisdorf), Schulstr.
Kolonialwaren
hausschl. Wurstwaren

Ein- und Verkauf von Möbel, Herrenbekleidung u. Wäsche liefert billigst
L. Hirsch
Talamtstr. 2, (Halm.)

H. Mensing
Schuhmacherei
Halle a. S., Domplatz 8

Weiß- und Wollwaren
F. Eisenkrämer
Merseburg
Sand 22

Zigarren-Spezial-Geschäft
Zigaretten
Rauch-, Kau- und Schnupftabake
Joh. Gutzmanga, Halle, Merseburger Straße 28

Achtung! Die billigst Preise a. f. Erwerbsl. bei Damen-, Herren- und Vereinstheater-Friseur
Br. Arper, Schlettau

Polstermöbel Zimmereinricht.
äußerst billig. Teilzahl.
Halle, Merseburger Str. 103, Hof.

Kaffee — Zucker und Rauchwaren gut und billig
O. Eckstein, Teutschenthal

ÖFEN
zum Heizen und Kochen, Ofenrohre, Roste
Waschkessel
Christian Glaser
Gr. Klausstraße 24 Fernruf 261 38

Polsterarbeiten
Aufpolstern — Neuanfertigung
C. Quinque, Halle, Georgstr. 11.

Mittagstisch 50 Pf.
reichlich u. schmackhaft.
Geöffne bis 1 Uhr nachts
HALLE
Gr. Klausstr. 30

Lebensmittelhandlung und hausschlachtene Wurstwaren
Walter Schmeißer, Halle, Mühlgasse 1

Hausschlächterei Körner
Halle a. S., Herrenstraße, Ecke Kutscherhof
empfiehlt stets frische u. geräucherte Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Preisen

---

Die richtige Einkaufsquelle für
Lebensmittel
Thams & Garfs, Zörbig

Arbeiter! Euer Friseur ist Fr. Kurth, Halle,
Hallorenring 10 — Minderbemittelte Vorzugspreise

Möbeltransporte
Kohlen — Fuhrwesen
Paul Naumann
Tel. 3102 **Merseburg** Hirtenstr. 11

Der erste Blick
der Hausfrau fällt auf
den Inseratenteil, sie
sucht vorteilhafte
Einkaufsquellen!

Metall-Betten
Matratzen — Federbetten
Max Thieme, Weißenfels a. S.
Leipziger Straße 2—4

Halte
meine billigen **Tapeten**, Rolle von **20** Pf. an, in empfehlender Erinnerung. Ebenso biete an entzückende **Puppenstubentapeten**, sowie **Puppenstubenfarbe** in allen Tönen bei billigster Berechnung

Einzelne Tapetenrollen
zum Aussuchen, jede Rolle **15** Pf.

Sämtliche Künstlerutensilien, wie **Ölfarbe** in Tuben, **Keilrahmen** usw. halte bestens empfohlen

Farben-Kramer • Tapeten-Kramer
Halle a. S., Mittelwache 9 10, Tel. 214 65

Achtung! **Achtung!**
Fleisch billiger!
Preissenkung!
Rouladen . . . Pfund **60** Pfg.
Bratenfleisch . Pfund **50** Pfg.
Gehacktes . . Pfund **50** Pfg.
Lende . . . . Pfund **80** Pfg.

Karl Böhlert
Ammendorf Hauptstr. 28
Radewell Regensbg. Str.
Roßschlächterei Verkaufsstellen M. Gehse, Kl. Klausstr. 6; M. Müller, Pfännerstr. 41
Halle (S.) Oleariusstraße 3; Reilstraße 30; Glauchaer Str. 75

Roßfleisch billig!
Unsere Preise sind **herabgesetzt**
überzeugen Sie sich von den nur
prima Fleischwaren
und **Wurst** in bekannter Güte —
Fa. Johannes Thurm
Glauchaer Straße 79 Tel. 265 18

Werbt neue Leser

Kristall-Schallplatten
in großer Auswahl
25 cm Durchmesser **1,80**
30 cm Durchmesser **3,00**
Unverbindliches Vorspiel
bei
K. MOLLER
Halle, Schmeerstraße 1

Besonders bil[lig]
Ia feinster Rippenspeer Pfd. 0.[…]
Kerniger Schmer . . Pfd. 0.[…]
Schweineschmalz . . Pfd. 0.[…]
Thür. Knack- u. Mettwurst . Pfd. 1.[…]
Ia gek. Schinken . ¼ Pfd. 0.[…]
Tafel-Margarine Pfd. 0.[…]
5% Rückvergütung
Amer. feinster Sch[…]
HÖPPNE[R]
WEISSENFELS
Butter-Spezialgesch[äft]
Jüdenstr. 10 Merseburger […]

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G.m.b.H.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
167
Installation von:
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inser[enten]

Wer billig kaufen will
kauft **Haushaltwaren** bei **SOBE[…]**
Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Gr. Ulrichstr. 57 — Im Norden am Rei[…]

Markt-Kleinhandelspreise f. Halle am 5. November

Obst und Gemüse:		Pf.
Tafeläpfel	1 Pfd.	10—25
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	10—25
„ Fall- und Mus-	1 Pfd.	3—10
Kochäpfel	1 Pfd.	3—10
Bananen	1 Stck.	5—10
Tafelbirnen	1 Pfd.	15—25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	5—15
Kochbirnen	1 Pfd.	8—10
Apfelsinen	1 Stck.	13
Johannisbeeren	1 Pfd.	—
Preißelbeeren	1 Pfd.	50
Himbeeren	1 Pfd.	—
Tomaten	1 Pfd.	25
Quitten	1 Pfd.	—
Kirschen, süße	1 Pfd.	—
Aprikosen	1 Pfd.	—
Pfirsiche	1 Pfd.	—
Pflaumen	1 Pfd.	—
Stachelbeeren	1 Pfd.	—
Hagebutten	1 Pfd.	—
Weintrauben	1 Pfd.	30—35
Nüsse, Wal-	1 Pfd.	35—50
Bohnen, grüne	1 Pfd.	—
„ weiße	1 Pfd.	20—25
Gurken, Einlege-	1 Pfd.	—
„ Senf-	1 Pfd.	50
„ Salat-	1 Stck.	20—50
„ Pfeffer-	1 Pfd.	50
Radieschen	1 Bd.	5
Rhabarber	1 Pfd.	—
Spargel	1 Pfd.	—
Weißkohl	1 Pfd.	5
Blumenkohl	1 Kopf	10—50
Wirsingkohl	1 Pfd.	5—6
Rotkohl	1 Pfd.	5—6
Grünkohl	1 Pfd.	5—8
Rosenkohl	1 Pfd.	15—20
Salat	1 Kopf	5—10
Spinat	1 Pfd.	5
Mohrrüben	1 Pfd.	5
Kohlrüben	1 Pfd.	5
Rote Rüben	1 Pfd.	5—8
Kohlrabi	1 Stck.	5
Zwiebeln	1 Pfd.	6—10
Rapünzchen	1 Pfd.	40—50
Schwarzwurzel	1 Pfd.	25—30
Kürbis	1 Pfd.	5
Sellerie	1 Stck.	5—15
Porree	1 Bdl.	10—20
Fische:		**Pf.**
Schellfisch	1 Pfd.	45
Seelachs	1 Pfd.	35

Kabeljau	1 Pfd.	[illegible]
Fr. Aal	1 Pfd.	[illegible]
Aal, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Hechte	1 Pfd.	[illegible]
Weißfisch	1 Pfd.	[illegible]
Goldbarsch	1 Pfd.	[illegible]
Karpfen	1 Pfd.	[illegible]
Schleie	1 Pfd.	[illegible]
Heringe, Schott.	1 Stck.	[illegible]
Heringe, Norw.	1 Stck.	[illegible]
Bücklinge	1 Pfd.	[illegible]
Gr. Heringe	1 Pfd.	[illegible]
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Wild und Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	[illegible]
Gänse	1 Pfd.	[illegible]
Hühner	1 Pfd.	[illegible]
Tauben	1 Stck.	[illegible]
Rebhühner	1 Stck.	[illegible]
Junge Hähne	1 Pfd.	[illegible]
Kleine Enten	1 Stck.	[illegible]
Kleine Gänse	1 Stck.	[illegible]
Kleine Kücken	1 Stck.	[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Hirschfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, wild	1 Pfd.	[illegible]
Enten, wild	1 Stck.	[illegible]
Fasanen	1 Stck.	[illegible]
Hasen im Fell	1 Pfd.	[illegible]
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	[illegible]
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	[illegible]
Butter, Bauern-	1 Stck.	[illegible]
Quark	1 Pfd.	[illegible]
Käse	1 Stck.	[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln	10 Pfd.	[illegible]
Kartoff., Nier.-	10 Pfd.	[illegible]
Eier	1 Stck.	[illegible]
Zitronen	1 Stck.	[illegible]
Meerrettich	1 Stck.	[illegible]
Rettich	1 Stck.	[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]
Schoten	1 Pfd.	[illegible]
Pilze:		
Champignon	1 Pfd.	[illegible]
Pfifferlinge	1 Pfd.	[illegible]
Steinpilze	1 Pfd.	[illegible]
Grünlinge	1 Pfd.	[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		Pf.
Kochfleisch	1 Pfd.	70—80
Bratenfleisch	1 Pfd.	100—120
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	90—100
Bratenfleisch	1 Pfd.	110—130
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	80—90
Bratenfleisch	1 Pfd.	100—110
Schweinefleisch:		
Kamm und Kotteletten	1 Pfd.	90—110
Bauch und fettes Fleisch	1 Pfd.	75—100
Gefrierfleisch	1 Pfd.	—

Ziegenfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Roßfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	[illegible]
Knackwurst	1 Pfd.	[illegible]
Schwartenwurst	1 Pfd.	[illegible]
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	[illegible]
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Leberwurst, frisch	1 Pfd.	[illegible]
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Schinken, roh	1 Pfd.	[illegible]
Schinken, gek.	1 Pfd.	[illegible]
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	[illegible]
Zervelatwurst	1 Pfd.	[illegible]

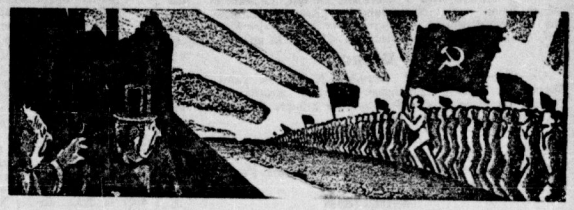
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0008

Tagesmeldungen aus dem Sowjetland

Stürmischer Aufbau des Sozialismus — Herabsetzung der Preise — Erhöhung der Löhne

Wir haben einen unserer Mitarbeiter gebeten, uns einige Artikel und Meldungen aus der „Prawda", dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei Rußlands, zu übersetzen. Nachstehend drucken wir diese Uebersetzungen ab.

Die wahllos herausgegriffenen Meldungen, die Skizze und das Gedicht zeigen den gewaltigen Unterschied, der zwischen dem Leben des Volkes in den kapitalistischen Ländern und dem des befreiten russischen Volkes besteht. In den kapitalistischen Ländern melden die Zeitungen tagtäglich neue Stillegungen und Entlassungen, neue Kürzungen der Löhne und Unterstützungen — ohne Aussicht auf Besserung. Im sozialistischen Rußland berichten alle Meldungen von der enthusiastischen Arbeit auf allen Abschnitten des Volkslebens — von einem stürmischen Aufbau. — Die Redaktion.



Vorbereitung zum 14. Jahrestag

Leningrad, 30. Oktober. (Eig. Meld.) Eine Gruppe deutscher Arbeiter in der Fabrik „Max Hölz" vollendet die Montage der ersten zwei Setzmaschinen Linotype, die restlos aus sowjetrussischem Material hergestellt wurden. Diese zwei Maschinen werden das Geschenk dieser Arbeitergruppe zur Feier der Oktoberrevolution sein.

Leningrad, 30. Oktober. (Eig. Meld.) In allen Abteilungen der roten Armee des Leningrader Kreises wird fieberhaft zur Durchführung der Revolutionsfeier gerüstet. Es werden Versammlungen mit Vorträgen über die Bedeutung der Oktober-Revolution abgehalten. Auch finden Abendunterhaltungen statt, auf denen Teilnehmer der Oktoberrevolution ihre Erinnerungen zum besten geben. Die Feier der Oktoberrevolution wird zum Anlaß genommen, um die Abteilungen der roten Armee noch enger mit den Betriebsarbeitern und den Kollektivbauern zu verbinden. Am Tage der Feier werden Abteilungen der roten Armee sich aufs Land in die Bauernkollektive begeben. Einige Tage vor der Feier der Oktoberrevolution werden Gruppen Betriebsarbeiter die rote Armee in ihren Kasernen besuchen. Die gegenseitigen Besuche werden zur gemeinsamen Beratung über die Durchführung des Fünfjahrplans benutzt.

Artemowsk, 30. Oktober. (Eig. Bericht.) Auf die Initiative der Arbeiter an den Martinöfen in der Hütte Worochilow wird ein breiter Wettbewerb durchgeführt, der den Namen „Roter Stern" erhalten hat. Die Arbeiter und Arbeitergruppen, die bis zum 7. November das gesteckte Soll erreichen und überschreiten, werden das Ehrenrecht erhalten, an den Spitzen ihrer Hochöfen, Martinöfen, Schächte, Koksöfen usw. den „Roten Stern" des Oktober-Sieges aufsammen zu lassen.

Rostow am Don, 30. Oktober. (Eig. Bericht.) Im Nordkaukasus werden am 14. Jahrestage der Oktoberrevolution zwei neue Maschinenbau-Fabriken in Gang gesetzt. Es handelt sich um eine Maschinenbaufabrik und um eine Fabrik zur Herstellung von Baumaterialien. Um etwa dieselbe Zeit wird auch ein großes Röhrenwerk in Rostow in Gang gesetzt werden. Auf der Fabrik „Nikolskij" in Nowotscherkaß und „Der rote Kesselschmied" in Taganrog werden neue Abteilungen in Gang gesetzt.

Leningrad, 27. Oktober. (Eig. Meldg.) Zum 14. Jahrestage der Oktoberrevolution wird die in dem Kreis Wolodarsk in der Nähe von Leningrad errichtete Superphosphatfabrik in Gang gesetzt werden. Anfänglich wird die Fabrik die zur Produktion benötigte Säure einführen müssen. Bis Ende des Jahres werden 10 000 Tonnen Superphosphat hergestellt werden.

Rostow am Don, 27. Oktober (Rosta.) Die Arbeiter der großen Schachtanlage „Artem" haben sich verpflichtet, bis zum 14. Jahrestag der Oktoberrevolution die Tagesförderung auf 2 507 Tonnen zu erhöhen.

Auf der Fabrik „Der rote Oktober" wird am 7. November ein neues Sanatorium eröffnet werden. In der Tabakfabrik wird ein neues Speisehaus und ein Warenhaus für die Stoßbrigadiere eröffnet werden. Die Rostower Lederfabrik Nr. 12 wird anläßlich der Revolutionsfeier zur siebenstündigen Arbeitszeit übergehen.

Leningrad, 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Die Vorbereitungen zur Durchführung der Oktoberfeier in der roten Armee und auf den Schiffen der baltischen Flotte sind im vollen Gange. In den Abteilungen werden unter Teilnahme von Arbeitern Erinnerungsabende durchgeführt, auf denen Teilnehmer des Oktoberaufstandes aus eigenen Erinnerungen erzählen. Am 7. und 8. November werden Betriebsarbeiter die Schiffe der baltischen Flotte besuchen. Die Oktoberfeier wird zum Anlaß genommen, um zwischen den Rotarmisten und den Betriebsarbeitern revolutionäre Wettbewerbe abzuschließen.

Nischni-Nowgorod, 27. Oktober (Rossta). In der näheren und weiteren Umgebung von Nischni-Nowgorod werden aus Anlaß der Revolutionsfeier 54 neue Schulen eröffnet. In 31 Kreisen wird zu diesem Tage das Analphabetentum vollständig liquidiert sein. In dem Industrieort Awtozstroj wird ein Krankenhaus mit 140 Betten und eine Kinderkrippe eröffnet.

Wladiwostok, 27. Oktober (Rossta). Die Fernöstlichen Fischerorganisationen haben einen Eisenbahnzug aus 20 Wagen zusammengestellt, der die erstklassigen Fische nach Moskau bringen soll. Ein Wagen bringt die allermöglichsten Sorten der Fische, die in den Häfen des Fernen Ostens gefangen werden. Der Zug wird in Moskau anfangs November eintreffen. Die Fische werden der allrussischen Ausstellung eingegliedert werden, die am Tage der Revolutionsfeier eröffnet wird.

Leningrad, 27. Oktober. (Eig. Meld.) Die Fabrik „Martin" wird am Tage der Revolutionsfeier der sowjetrussischen Handelsflotte die Dampfer „Wolga" und „Newa" übergeben. Jedes dieser Schiffe hat 6000 Tonnen Wasserverdrängung. Die Dampfer werden in den Dienst des Verkehrs zwischen Odessa und Marsaille gestellt werden. Anfang November nimmt die Fabrik den Bau von zwei großen Holztransportschiffen in Angriff, von denen jedes 9000 Tonnen Wasserverdrängung haben wird.

Moskau — Leningrad

Der stellvertretende Direktor der Moskauer Autofabrik „Stalin" (früher AMO), Genosse **Elenin**, der die 2 Probefahrt der Lastautos von Moskau nach Leningrad geleitet hatte, machte in einer Unterhaltung über diese Fahrt folgende Mitteilungen:

Die Fahrt wurde organisiert, um einmal die Leistungsfähigkeit der ersten in Sowjetrußland hergestellten Lastautomobile auszuprobieren. Die Fahrt ging von Moskau nach Leningrad und zurück, und zwar mit voller Last, die auf jedem Wagen 2,5 Tonnen betrug. Zu dieser Last kam noch das Gewicht des Schofförs und des Begleiters.

An der Fahrt nahmen drei Lastautos mit den Motoren Nummer 1, 7 und 8 teil. Zwei Maschinen („Ford" und Autokarr) haben an der Fahrt als Begleiter teilgenommen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 25 Kilometer. Auf einzelnen Abschnitten fuhren die Autos mit einer Geschwindigkeit von 67 Stundenkilometer. Die Maschinen arbeiteten ohne Hemmungen. Fahrtunterbrechungen infolge irgendwelcher Brüche waren nicht zu verzeichnen.

Das Resultat der Versuchsfahrt ist ein glänzendes. Die fraglichen Lastautos sind bis zur letzten Schraube in Sowjetrußland hergestellt.

Die Produktion steigt

Leningrad, 30. Oktober (Rossta). Der Seifentrust hat gemäß den Beschlüssen der Partei und der Regierung beschlossen, die Produktion an Haushaltungsseife zu erweitern. Im kommenden Jahre werden die Seifenfabriken 80 000 bis 90 000 Tonnen Haushaltungsseife herstellen. In diesem Jahre waren es 44 000 Tonnen. Die Erweiterung der Produktion wird durch die Rekonstruktion der Fabriken erreicht. Nach der vollendeten Rekonstruktion wird die Jahresproduktion der Seifenfabriken 110 000 Tonnen betragen. Auf der Fabrik Newsk ist die Produktion der Toilettenseife gesteigert worden. In diesem Jahre wird die Fabrik 90 Millionen Stück Toilettenseife liefern. Im kommenden Jahre wird die Produktion auf 210 Millionen Stück steigen.

Preisherabsetzung um 30 Prozent

Der Rat der Arbeit und Verteidigung, Abteilung Preise, verordnet:

1. Alle Preise im Kleinhandel sind im Durchschnitt um 30 Prozent herabzusetzen.
2. Es sind neue Preislisten herauszugeben für den Kleinhandel mit Textilerzeugnissen, Strumpfwerk, Trikotagen, Rauchwaren, Seife, Gummischuhe, Fischwaren, Obst, Milcherzeugnisse, Fleischwaren, Fischkonserven, Zucker, Geflügel. Die neuen Preislisten müssen eine Herabsetzung der Preise um folgende Prozentsätze bringen:

Baumwollwaren 30 Prozent, Anzüge und Kleider 31,5 Prozent, Schuhwerk 32,6 Prozent, Trikotagen 27 Prozent, Rauchwaren 23 Prozent, Seife, wie Haushaltungs-, so auch Gesichtsseife 32 Prozent, Gummischuhe 31 Prozent, Zucker 15,5 Prozent, Fischwaren 27,3 Prozent, Fleischwaren (Wurst, Räucherwaren und Fleischkonserven) 29,3 Prozent, Molkereiprodukte 26,7 Prozent, Fischkonserven 30 Prozent, Obst 23 Prozent.

3. Der Verkauf der Ware darf nur zu den in den neuen Preislisten festgelegten Preisen geschehen. Die neuen Preise müssen durch Aushang in den Verkaufsstellen allen Käufern zur Kenntnis gebracht werden.
4. Die Verordnung tritt mit dem 1. November 1931 in Kraft.
5. Irgendwelche Preisabweichungen dürfen nur ausnahmsweise und nur mit Genehmigung des Sowjets für Arbeit und Verteidigung, Abteilung Preise, erfolgen.

Moskau, Kreml, 27. Oktober 1931.

Vorsitzender des Sowjets für Arbeit und Verteidigung, Abteilung Preise:
W. Molotow (Skrjabin).

Sekretär der Abteilung Preise:
Ter-Egiasarjan.

Die Stoßbrigade arbeitet . . .

Die Zeit bis zum Ende des Monats wird in Stunden berechnet. Es ist noch sehr viel zu schaffen, um das Soll zu erfüllen.

Die Stoßbrigade in der Abteilung, in der die Telephonapparate zusammengesetzt werden, hat unter Führung ihres Gelt die Höchstleistung aus jedem einzelnen herausgeholt.

Der Apparat wandert wie ein Fußball von einem zum anderen Brigadier, es werden Schräubchen eingeschraubt, Drähte befestigt — bis endlich der Apparat im grünen Kasten des Kontrolleurs verschwindet.

Die Brigadiers und das Fließband bilden eine flotte vielarmige Maschine, die alle zwei Minuten den fälligen Telephonapparat herauswirft. Die Apparate funkeln und fahren auf dem Transportband in die Kontrollabteilung und dann ins Lager.

„Gelt, Kabeldraht!"

Gelt ist ein kleingewachsener Brigadier mit einer goldenen Brille auf der stumpfen Nase, mit starkem Bartwuchs. Gelt wendet sich in der Richtung der Stimmen, doch seine Arbeit unterbricht er nicht. Er fährt fort, die Apparate in die grünen Kästen zu stellen, die Haltelschrauben zu befestigen und auf das Transportband zu stellen. Gelt betrachtet aufmerksam die Stoßbrigade, die an beiden Seiten der Werkbank steht, er sieht unwillkürlich die Flinkheit der arbeitenden Hände und betrachtet nun den Arbeiter, der den Kabeldraht befestigt. Heute früh lag links von dem Arbeiter ein ganzer Haufen Kabeldraht. Schon ist er weg.

Doch nicht wieder Unterbrechung? denkt Gelt und wird unruhig, als er in den Händen des Arbeiters den letzten Kabeldraht sieht.

„Gelt, Kabeldraht!"

Die Unterbrechung wird nicht zu vermeiden sein, denkt Gelt und erinnert sich an einen Fall aus seiner langjährigen Praxis. Gelt arbeitete seinetzeit als Monteur, legte eine komplizierte Signalanlage. Die Zeichnungen erwiesen sich als fehlerhaft, der Strom ging nicht durch.

„Es klingelt nicht", seufzte der Bauleiter. „Du kannst platzen, doch es klingelt nicht! Wie ist es, Gelt, versuch doch irgendwie?"

Mehrere Tage strengte Gelt sein Gehirn über der Zeichnung an. Es war schwer, doch letzten Endes fand er den Fehler und korrigierte ihn.

„Damals war ich allein. Nun arbeiten mit mir dreißig Kollegen. Vorkommendenfalls werden sie alle mit mir gemeinsam nach der Ueberwindung der Schwierigkeiten trachten — und die Schwierigkeit wird überwunden werden."

„Brigadenführer, nun ist es der letzte Kabeldraht!"

Man kann schon im voraus sagen: Der erforderliche Kabeldraht wird nicht rechtzeitig geliefert werden. Die Folge wird eine Arbeitsunterbrechung sein. Gelt läuft zum Fenster, das in die Abteilung führt, in dem der Kabeldraht angefertigt wird.

„Weshalb ist kein Kabeldraht da?"

„Wieviel Telephonapparate fertigst du an?"

„100."

„Und wir können nur für 140 Kabeldraht anfertigen. Ihr seid eben zu hoch gesprungen!"

„Des Kabeldrahtes wegen darf man die Arbeit nicht einstellen. Wer von euch wird freiwillig für eine Erhöhung eurer Produktion sorgen?"

„Ist es notwendig."

„Ja."

„Wir alle!"

Die Produktion der Gelt-Brigade war so gestiegen, daß sie eine Steigerung der Produktion der Kabeldraht-Abteilung nach sich ziehen mußte . . .

Brot und Arbeit!

Nachstehend veröffentlichen wir die Uebersetzung eines Gedichtes von dem bekannten sowjetrussischen Dichter Besimenskij. Den Titel des Gedichtes und auch einige Stellen des Gedichtes selbst mußten wir mit Rücksicht auf die in Deutschland bestehenden Notverordnungen fortlassen. Die fraglichen Stellen sind durch punktierte Linien angedeutet.

Hörc, Arbeiter!
Du hast Hunger?
Hörc, Arbeiter!
Die große Botschaft!
Hörc, Arbeiter!
Brot ist vorhanden!
Wir halten es in der Hand,
doch wir schneiden es nicht . . .

Die Massen stöhnen:
Wo ist nun das Brot?
Wo?
Hörc, Arbeiter!
Du willst Arbeit?
Hörc, Arbeiter!
Siehe hierher:
Gruben,
Fabriken,
Felder,
Städte,
drängen nach Arbeit.
Ueberall und immer.
Doch dem Proleten
geht es schlechter und schlechter . . .

Die Masse schreit:
Weshalb?
Weshalb denn?
Brot und Arbeit
sind doch nicht auf dem Monde.
Brot und Arbeit
sind in unserem Land!
Und sie zu erlangen
sind wir imstande,
wenn wir
als Klasse
kämpfen . . .

Die Masse schreit:
Wann denn?
Wann denn?
. . . . . .
Die Arbeiter haben
nur einen Weg
um zu siegen
Auch in Deutschland . . .
. . . . . .
Die russischen Brüder
bauen
die Sowjet-Republik.
Die Macht ist ihre
das Brot — für die Werktätigen.
Die Arbeit
für das Volk.
In diesem Kampfe
siege auch ich.
Wir siegen.
Der Sieg
ist schon nah.
Die Kapitalsmacht,
das ist Dein Feind.
Hitler erhebt
die blutige Faust.
Und an der Spitze
aller faschistischen Angriffe
läuft die Horde
der fetten
SPD-Hunde.
Sie greifen uns an,
sie verteidigen
den Unternehmergewinn.
. . . . . .
Der Schlüssel zum Siege
ist in Deiner Hand.
Kampfgenosse,
Dein Platz —
in den Reihen
der Bolschewisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0009

Aus dem Bezirk

Freitag, den 6. November 1931

Revolutionsfeiern

Teuchern

Am Sonnabend, dem 7. November, 20 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Baum", unter Mitwirkung der „Roten Agitatoren", Halle, und der Arbeitersänger Teuchern. Wer die Sowjetunion schützen will, kommt zu dieser Veranstaltung. Eintritt 30 und 40 Pfennig.

Dölau

Am Sonnabend, dem 7. November, 20 Uhr, im Lokal Richter. Mitwirkende: „Rote Partisanen", Dölau, Arbeitergesangverein Dölau. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen besuchen die Revolutionsfeier der kommunistischen Partei.

Ammendorf

Sonnabend, den 7. November 1931, 20 Uhr, im Gasthaus Radewell. Arbeiter, bekundet durch Massenbesuch eure Sympathie mit der Sowjetunion!

Bitterfeld

Sonnabend, den 7. November, pünktlich 20 Uhr, im Volkshaus. Mitwirkung des Arbeitergesangvereins „Vorwärts", des Alfred-Franke-Orchesters und des Opernsängers Ashelm, Bitterfeld. Eintrittspreis: Erwerbslose 20 Pf., Vollarbeiter 30 Pf.

Weißenfels

Freitag, den 6. November, 20 Uhr, im Stadttheater.

Bitterfeld-Wittenberg

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Stadtgüter Bitterfelds

A.-K. Bitterfeld. Unter diesem Thema führte die Kommunistische Partei am vorigen Freitag eine öffentliche Einwohnerversammlung durch. Wiederum war diese Versammlung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Genossen Schmidt und Rödel hielten die Referate. Der Stadtverordnete Schmidt befaßte sich nur mit der Lotterwirtschaft der Stadtgüter. Nüchtern und klar ging er auf alle Fragen ein. Erstens: Warum macht das Stadtgut jedes Jahr soviel Defizit? Zweitens: Wo bleiben das Geflügel und die Schweine des Stadtgutes? Drittens: Wie entsteht das Defizit? und vieles anderes. Wann werden der Inspektor und der Dezernent des Stadtgutes abgesetzt?

Der Einwohnerschaft ist bekannt, daß jedes Jahr ein Defizit von 40 000 bis 50 000 Mark auf dem Stadtgut entstanden ist.

Hierüber herrschte eine Mißstimmung unter den Einwohnern. Alle Parteien scheuen sich, die Frage in aller Oeffentlichkeit aufzurollen, nur die Kommunisten gehen an die Oeffentlichkeit heran. Es erübrigt sich, auf alle Fragen einzugehen, dazu werden wir einen besonderen Artikel schreiben.

Von den gegnerischen Parteien wagte sich in der Diskussion keine aufzutreten.

Der Genosse Rödel zeigte den Ausweg in seinen Ausführungen aus der Mißwirtschaft der Stadtgüter. Auch prangerte er die Haltung des Magistrates zu den Stadtgütern an. In der Diskussion sprachen verschiedene Genossen, welche alle belastendes Material hervorbrachten gegenüber dem Magistrat und der Stadtgüter.

Im Schlußwort gingen die Redner noch gründlich auf die verschiedensten Fragen ein und legten der Versammlung eine Protestresolution vor, welche einstimmig angenommen wurde.

In der Resolution wird die Absetzung des Inspektors Gieseler und des Stadtrates Dey verlangt, ferner schärfste Kontrolle durch einen werktätigen Landwirt. Weiter wird verlangt, daß sofort die Wohnungen der Landarbeiter in Ordnung gebracht und die Landarbeiter menschlich behandelt werden.

Haussuchungen in Wolfen

A.-K. Wolfen. Am 3. November, früh 10 Uhr, wurde erst bei Genossen Schinke nach nicht erlaubten und angeblich zersetzenden Schriften und Schriftstücken gesucht. Zwei Kriminalbeamte unter Führung des Landjägers Salzmann beteiligten sich an der Aktion. Gefunden wurde nichts. Eine Einladung zur Revolutionsfeier am 7. November wurde gegen Bezahlung von 15 Pfennigen mitgenommen; weiter eine „Rote Flamme" von voriger Woche als Schriftprobe.

Anschließend wurde auch beim Genossen Rohloff eine Haussuchung durchgeführt und Schriftproben mitgenommen. Man suchte nach einer nicht existierenden Geheimdruckerei.

Düben. Rücksichtsloser Autofahrer. Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Sohn des Genossen Gebhardt, Rolf, durch einen rücksichtslosen Autoführer umgefahren und ein Stück mitgeschleift, wodurch ihm eine klaffende Wunde am Kopf beigebracht wurde. Ohne irgendwelche Entschuldigung fuhren diese Menschen von dannen.

Mansfeld-Sangerhausen

Ein Schildbürgerstreich auf dem Eichsfelde

A.-K. Bischofferode. Was die Arbeitsamtsbürokratie den Stempelbrüdern zumutet, sei an folgendem Beispiel wieder einmal bewiesen: Das Arbeitsamt Heiligenstadt, dessen Arbeitsgebiet das gesamte Eichsfeld ist, unterhält in verschiedenen Orten Hilfsstempelstellen. Eine solche Hilfsstempelstelle befindet sich u. a. auch in Großbodungen. Die Erwerbslosen der umliegenden Orte müssen also dreimal wöchentlich hierher. Wer das Eichsfeld kennt, weiß, daß dort schon im Sommer ein rauhes Lüftchen weht. Was also im Herbst und Winter die weiten Wege bedeuten, kann sich jeder ausmalen. Die Hilfsstelle Großbodungen ist für den Massenbetrieb viel zu klein. Die Erwerbslosen stauen sich auf der Straße und müssen in Wind und Wetter draußen geduldig warten, bis die Herren Beamten endlich im Auto erscheinen (fast stets mit Verspätungen bis zu 45 Minuten).

Nun der Schildbürgerstreich selbst: Auf der Fahrt nach Großbodungen fährt das Auto durch den Ort Bischofferode. Durch die Stillegung des Kaliwerkes Bismarckshall sind die meisten Männer des Ortes ohne Erwerb. Die Entfernung zwischen Bischofferode und Großbodungen beträgt eine Wegstunde. Anstatt dessen, daß nun die Beamten in Bischofferode halten würden, hier die Erwerbslosen abfertigen und dadurch die Drängelei in Großbodungen vermeiden würden, müssen die unterernährten, schlecht bekleideten Kumpels bei Wind und Wetter dem Auto eine Stunde weit nachlaufen. Ist das keine Schildbürgerei?

Die Erwerbslosen von Bischofferode haben sich jetzt endlich zusammengefunden und stellen an das Arbeitsamt Heiligenstadt die gemeinsame Forderung, die von 119 Kumpels unterschrieben wurde, in ihrem Orte eine Hilfsstempelstelle einzurichten.

Arbeiternot — Bauerntod

Zuckerrüben verfaulen — Erwerbslose hungern — Zeigt den Bauern den Ausweg!

Eine große Unzufriedenheit herrscht unter den Kleinbauern, die Zuckerrüben anbauen infolge der Zuckerrüben-Kontingentierungsverordnung der Reichsregierung vom 27. März 1931. Auf Grund dieser Verordnung haben die Zuckerfabriken jetzt den Kleinbauern mitgeteilt, daß sie nur 65 Prozent der Abschlußmenge für 1931 zur Verarbeitung annehmen. Einzelne Fabriken erklären sich bereit, weitere 10 Prozent Rüben zu trocknen. Als Trockenlohn berechnet die Fabrik 55 Pfennig je Zentner Rüben. Die Rückfracht für die Trockenschnitzel muß der Bauer tragen. In dem Schreiben der Zuckerfabrik heißt es weiter:

„Ferner weisen wir schon heute darauf hin, daß die Rohzuckerfabriken in diesem Jahre infolge der herrschenden Geldkrise nicht in der Lage sein werden, Abschlagszahlungen auf gelieferte Rüben in der bisherigen Höhe durchzuführen."

Der Kleinbauer, der im Durchschnitt vier bis sechs Morgen Rüben anbaut und für den der Rübenanbau hauptsächlich das Bargeld bringen soll, um die Steuern und Pachten zu bezahlen, behält also von jedem Morgen im Durchschnitt 35 bis 40 Zentner Rüben übrig, die ihm die Fabrik nicht abnimmt. Das Geld zum Trocknen und für die Rückfracht der Trockenschnitzel kann er nicht aufbringen. Wenn er die Rüben verfüttern will, muß er mehr Vieh anschaffen. Dazu hat er erstens auch kein Geld (und als Kleinbauer bekommt er auch keinen Kredit dazu), zweitens ist sein Stall zu klein, und schließlich sind Zuckerrüben ein sehr gefährliches Futter, das leicht großen Schaden im Viehstand anrichten kann. Es bleibt ihm also nichts anderes übrig, als die Rüben, die er mit hohen Unkosten und viel Arbeit angebaut hat, auf den Mist zu werfen. Dazu kommt, daß er noch nicht weiß, wann ihm sein Rübengeld ausgezahlt wird, ob nicht inzwischen die Zuckerfabrik bankrott macht und er für seine ganzen Rüben überhaupt nichts bekommt.

Die wichtigste Ursache für die Maßnahmen der Zuckerfabriken, die zum beschleunigten Ruin der Kleinbauern beitragen, ist die mangelnde Kaufkraft der Verbrauchermassen. Aus einer Statistik geht hervor, daß eine Familie mit 2500 Mark Jahreseinkommen pro Kopf 14,1 Kilo Zucker verbraucht, eine Familie mit 4500 Mark bekommen 17,7 Kilo. Da heute das Durchschnittseinkommen eines Arbeiters unter 1200 Mark im Jahre liegt, das eines Erwerbslosen noch viel tiefer, wird es erklärlich, daß der Zuckerverbrauch auf die Hälfte dessen zurückgeht, was verbraucht werden könnte, wenn jeder in der Lage wäre, sich satt zu essen. Infolgedessen sind dann die Zuckervorräte in der Welt von 4 Millionen Tonnen im Jahre 1925 auf 7 Millionen im Jahre 1930 angewachsen.

Durch die Maßnahmen der Regierung, Zollpolitik und Kontingentierung, wird dieser Zustand noch ungeheuer verschärft. Durch die Zollpolitik wird der Zucker so verteuert, daß der Verbrauch erst recht zurückgeht. Durch die Kontingentierung wird die ganze Last der Einschränkung auf die Kleinbauern abgewälzt. Es ist eine Tatsache, daß die Beschränkungen in der Abnahme der Zuckerrüben, die jetzt überall den Kleinbauern auferlegt werden, die Großgrundbesitzer nicht treffen, ja ihnen Vorteile bringen. Einmal wird den Großgrundbesitzern schon ein höherer Prozentsatz Rüben abgenommen, außerdem haben sie Geld und Kredite, um die überschüssigen Rüben zu trocknen und lohnend zu verfüttern. Ferner sind sie die Besitzer der Zuckerfabriken und stecken die ansehnlichen Gewinne in die Tasche, die dadurch entstehen, daß man den Kleinbauern nur ein paar Bettelpfennige für die Rüben bezahlt, den Zucker aber zu dem durch den Zoll in die Höhe getriebenen Preis verkauft.

Da sich gerade hier die enge Verflochtenheit der Interessen der Arbeiter und der Bauern mit besonderer Deutlichkeit zeigt, muß auch der Kampf gegen die Maßnahmen der Zuckerfabriken von Arbeitern und Bauern gemeinsam geführt werden. Aufgabe der Kommunisten ist es, überall auf den Bahnhöfen, wo die Kleinbauern die Rüben zur Verladung anfahren, mit ihnen zu diskutieren und ihnen den Ausweg zu zeigen.

Die Kleinbauern müssen fordern, daß ihnen von der Zuckerfabrik ihre gesamte Rübenernte abgenommen und sofort bezahlt wird. Dafür soll die Abnahme von den Großgrundbesitzern entsprechend eingeschränkt werden.

Dieser Forderung muß von den Arbeitern in den Zuckerfabriken Nachdruck verliehen werden. In Verbindung mit eigenen Forderungen um höheren Lohn müssen diese Arbeiter für die Forderungen der Kleinbauern eintreten.

Gemeinsamer Kampf wird den Forderungen der Bauern und der Arbeiter zum Sieg verhelfen.

Bildet Kampfkomitees der rübenbauenden Kleinbauern!

Schickt Vertreter der Rübenkampagne-Arbeiter in die Bauernversammlungen!

Getreideschieber werden freigesprochen

Als am 1. Dezember 1930 die Getreidefirma Max Grosser in Zedtritz (Kreis Torgau) bankrott machte, mußte der Staatsanwalt unter dem Druck hunderter empörter Bauern, die geschädigt waren, gegen die Brüder Max und Kurt Grosser Anklage wegen Unterschlagung und Betruges erheben.

Zahlreiche Bauern hatten ihr Getreide bei Grosser eingelagert. Bei Eröffnung des Konkursverfahrens fehlten etwa 10 000 Zentner Getreide. In der Verhandlung vor der Großen Torgauer Strafkammer, die in diesen Tagen stattfand, wurden die Angeklagten freigesprochen. Dieser Freispruch wird unter den Bauern eine ungeheure Empörung auslösen.

Es ist Aufgabe der Kommunisten, in einer Welle von Bauernversammlungen zum Bauerntag der KPD am 15. November im Anschluß an diesen Freispruch den Bauern die Zusammenhänge, die Ursache ihres Elends und den Ausweg aufzuzeigen. Der Kampf gegen die Auswirkungen dieses Konkurses, die durchaus noch nicht erledigt sind, muß in verstärktem Maße aufgenommen werden.

Der Arbeitsamtsdirektor ist ein frommer Zentrumsmann, früherer Textilarbeiterbonze und Reichstagsabgeordneter a. D. Wir schließen uns der Forderung der Kumpels an und sind gespannt, wie die Herren in ihrer warmen Amtsstube darauf reagieren. Kalikumpels, erkennt auch in eurer dunklen Ecke, wer sich eurer Forderungen annimmt, kommt her zur roten Front und kämpft mit den Kommunisten.

Wer kennt den Dieb?

A.-K. Unterrißdorf. Ein ganz gemeiner Diebstahl wurde an dem Erwerbslosen Ignaz Eutermoser verübt. Während er vom Arbeitsamt nach dem Nachbardorf Lüttchendorf zum Rübenroden geschickt wurde, hat ihm sein Kollege, der Melker Josef Haucke, geboren am 8. Februar 1907 zu Haynau, Kreis Kolberg, 1,55 Meter groß, der mit ihm zusammen in einer Stube im Gemeindehaus Unterrißdorf wohnte, folgende Sachen gestohlen: ein Koffer, zwei Anzüge, ein Anzugsstoff, einen Mantel, einen Hut, ein Paar Lackschuhe, etliche Hemden, Unterhosen und 65 Mark Bargeld. Der Täter war flüchtig in der Richtung nach der Stadt Eisleben. Trotz Verfolgung konnte er nicht mehr erreicht werden und ist mit seiner Beute im Gesamtwert von 300 Mark entkommen. Die Polizei ist sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden; sie ist aber dem Täter noch nicht auf die Spur gekommen.

Wir ersuchen unsere Leser, mitzuhelfen, daß der bestohlene Erwerbslose wieder zu seinen Sachen kommt. Bei dem gestohlenen Geld handelt es sich zum Teil um Parteigelder.

Weißenfels-Zeitz

Nazi-Intelligenz

A.-K. Düben. Wie in anderen Städten, so auch in Düben, findet man, daß die NSDAP ihre Mitglieder durch Saufgelage zu sich heranzieht. Man flößt den Pg. eben „Politik" ein. Da der Alkohol weniger zu klaren Köpfen beiträgt, ist es nicht verwunderlich, daß solche armen Menschen, die zu einem großen Teil etwas faul zum Ueberlegen sind, sich zu Taten hinreißen lassen, wie sie im Suff nicht anders denkbar sind. Es wird geschrien, gejohlt, gepfiffen, bis sich ein anständiger Bürger einmal beschwert, und dann zeigt man die „Dritte-Reich-Seite", man wirft mit unflätigen Redensarten um sich und zeigt seine hitlerische Forsche. Unzählige Male hat die Einwohnerschaft von Düben schon solche rüpelhaften Aufführungen gesehen, aber weiter keinen Wert darauf gelegt.

Zum Abschied des „Lindenwirtes" gab es Freibier, wodurch das Programm Hitlers wieder einmal richtig eingegossen wurde. Wahrscheinlich waren die gemeinen Redensarten einige Auszüge des Themas, welches man in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durchgenommen hat. Sie wiederzugeben ist nicht möglich, da es an Gemeinheit und Unwürdigkeit alles übertrifft. Vor allem wär es eine „Dame", die sich wieder einmal, nachdem sie schon zweimal auf der Säuferliste gestanden hat, als echte „teutsche Hausfrau" aufgeführt hat. Hitler kann Staat machen mit solchen Leuten.

Leider gibt es auch noch Arbeiter, die eines Glases Bier wegen sich hinreißen lassen, die Arbeiterklasse zu bekämpfen, ohne sich ein Urteil über ihre Tat abzulegen. Kehrt um, Genossen, ehe es zu spät ist.

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Togal-Tabletten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Togal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. M. 1.40 12,6% Lith. 0,46% Chin., 74,3% Acid. acet. salic.

Aus dem Saalkreis

Kleinbauern klagen an

A.-K. Ammendorf. Am Sonntagnachmittag fand in Beesen im Gasthaus Schunke eine Kleinbauernversammlung statt. Der Vertreter des Reichsbauernbundes legte in klaren Linien die Not der Kleinbauern und Pächter dar. In der Diskussion ergab sich ein erschreckendes Bild von den steuerlichen Lasten, die den Kleinbauern und Pächtern zugemutet werden. Ungeheure Empörung löste der Bericht aus, daß der Sozialdemokrat Rothe als Gemeindevorsteher beim Milchhändler das Milchgeld eines Planenaer Bauern beschlagnahmt hat, ohne den Bauern vorher in Kenntnis gesetzt zu haben. Jetzt will kein Milchhändler mehr diesem Bauern die Milch abnehmen, weil sich jeder geschädigt fühlt, wenn der Kuckucksmann sein Geschäft betritt. Der Gemeindevorsteher ist für den Schaden haftbar, der dadurch dem Kleinbauern entsteht.

Das ist nur ein kleines Beispiel der katastrophalen Steuerverhältnisse der Bauern. Wer hilft ihnen? In erster Linie müssen sie sich selbst helfen durch Organisierung des Kampfes und Bildung eines bäuerlichen Kampfkomitees. Die Arbeiterschaft wird ihren Kampf unterstützen. Die Einheitsfront zwischen Arbeitern und Bauern wird die Forderung des Bauernhilfsprogramms der KPD verwirklichen:

Befreiung der kleinbäuerlichen Wirtschaften von allen Steuern und Abgaben!

Letzte Kurzmeldungen

Eilenburg. 50 000 Mark Staatszuschuß für Eilenburg. Durch Ministerialerlaß vom 29. Oktober 1931 ist der Stadt Eilenburg eine weitere Beihilfe von 50 000 Mark nach § 39 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz bewilligt worden. Ein Tropfen auf den heißen Stein!

Hohenmölsen. Erfolgreicher Gemeindeentscheid. Der Gemeindeentscheid für Auflösung des Gemeinderats ergab 183 Ja-Stimmen. 5 Stimmen waren ungültig. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten beträgt 342. Es wird also in nächster Zeit eine Neuwahl stattfinden.

Merseburg. Motorrad gegen Kraftwagen. Auf der Landstraße Schkopau—Merseburg fuhr ein Motorradfahrer auf einen Kraftwagen auf. Der Motorradfahrer, ein Schkopauer Einwohner, erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Klein-Lauchstädt (Kreis Merseburg). Beabsichtigte Schließung der Schule. Die hiesige Schule soll aus Ersparnisgründen geschlossen werden. Die Regierung hat die Gemeindevertretung bereits um ihre Stellungnahme ersucht, doch verhält sich die Gemeinde diesen Plänen gegenüber durchaus ablehnend.

Hettstedt. Unfall im Messingwerk. Am Donnerstag vormittag wurde im Messingwerk der Mansfeld-AG der Walzer Heinze an der Dreifachwalze von einer Klaue, die von einem Walzstück abglitt, schwer in der Herzgegend getroffen. Heinze brach zusammen und wurde dem Knappschaftskrankenhaus in Hettstedt zugeführt.

Elster (Kreis Wittenberg). Drei Scheunen in Flammen. In der Nacht zum Donnerstag brach gegen 1.30 Uhr im Anwesen des Landwirts und Kohlenhändlers Reinhold Behse aus bisher noch unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Im Augenblick standen drei Scheunen in Flammen. Da die Motorspritze der Feuerwehr, die zwar sofort eintraf, versagte, dauerte es geraume Zeit, bis die Wehr in Tätigkeit treten konnte. Es gelang deshalb nicht, obwohl genügend Wasser aus der Elbe zur Verfügung gestanden hätte, die drei Scheunen zu retten. Sie brannten mit allem Inventar und einigen Erntevorräten vollkommen nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 7. November

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert. 12 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12.05 Uhr: Deutsches Lied. 12.25 Uhr: Schulfunk. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend Wunschprogramm (Schallplatten). 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Kinder. 15.15 Uhr: Funkschach. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. 16 Uhr: Praktische Rechtskunde. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 19.30 Uhr: Jupiter-Sinfonie. 20.30 Uhr: Europäisches Konzert: Aus Franz Lehars [illegible] Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Verantwortlich: Gustav Doll, Halle, für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311106-17/fragment/page=0010